Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 246. Fernsprecher No. 52. **Samstag, den 28. Mai.** Fernsprecher No. 52. **1898.**

Abend-Ausgabe.

Pfingsten.

Nun winkt's und flüstert's in den Bächen,
Nun duftet's aus dem Thal heraus,
In ungestümer Sehnsucht brechen
Die Knospen und die Herzen auf!

Die Knospen und die Herzen, denn ein zweifaches Fest ist uns das Pfingstfest, ein Fest der Natur und ein Fest des Geistes. Die erstere Bedeutung des Festes drängt sich uns ganz von selbst auf, wenn wir aus unserem Kämmerlein hinaus treten in die freie schöne Natur. Das Pfingstfest ist das Höchfest des Frühlings, das Fest des Frühlingsjubels und der Frühlingsfreude. Um uns grünt es und blüht es; in voller herrlicher Entfaltung begriffen, prangt die Natur, und allüberall spüren wir ein geheimnißvolles Wirken und Weben, und manch ein verstohlener Blick ist dem staunenden Auge vergönnt in die riesenhafte und räthselvolle Werkstatt der Natur. Wer jahraus, jahrein in seiner häuslichen Werkstatt, in seinem Kontor, in seinem Studirzimmer oder an seiner sonstigen Arbeitsstätte festgebannt ist, den treibt es am Pfingstfest hinaus, auf daß auch er theilhaftig werde der erhebenden und läuternden Wirkung, die der heilige Pfingstgeist, wie die Natur selbst ihn uns empfinden läßt, über Alle ausgießt. Das ist die erhebende Wirkung der Festtage, daß sie die Menschheit aus den Mühen und Plagen des alltäglichen Lebens herausreißen, daß sie die Lust am Schönen und Guten, die in des Tages Müh' und Arbeit nur zu sehr unterdrückt wird, sich lebendig regen lassen, und daß sie die Menschen, wie sie sie freundlicher gegen die Natur stimmen, der sie sonst nur zu oft kalte Gleichgültigkeit entgegenbringen, zugleich auch freundlicher stimmen gegen die Menschen. Und wenn am sonnigen Pfingstfest, das uns mit unwiderstehlicher Macht hinauslockt ins Freie, auch dort ein weit stärkeres Menschengewimmel sich geltend macht, als daheim in den Kirchen, die wahre, echte Religiosität wird dabei nicht schlechter fahren.

Diese wohlthätige Festtagswirkung ist keinem unserer Feste so sehr eigen, als gerade dem Pfingstfest. Denn dieses verstattet dem weiter schauenden Auge einen erhebenden Blick auf den Weg, den die Menschheitsentwicklung stetig fortschreitend in 19 Jahrhunderten zurückgelegt hat. An dem ersten Pfingstfest, dessen die christliche Religion als der Ausgießung des heiligen Geistes gedenkt, trat das Christenthum aus dem engen Kreise seiner bisherigen Anhänger heraus und wurde an jenem Pfingstsonntag gleichsam zur Weltreligion, zu einer Religion für Alle ohne Unterschied des Stammes, des Standes und der politischen Gemeinschaft. An jenem Tage wurde zum ersten Mal empfunden, daß das menschliche Geschlecht, wie viel trennende Schranken auch im Einzelnen bleiben mögen, doch eine große Gemeinsamkeit bildet, die, wie sehr die Art und Form des Strebens im Einzelnen von einander abweichen mag, doch in letzter Linie dem gleichen hohen Ziele zustrebt, dem sittlichen, dem geistigen und auch dem materiellen Fortschritt des Menschengeschlechtes. Die früheren Religionen waren Religionen des Sondergeistes, der engherzigen und nur oft grausamen Selbstsucht. Die christliche trat an jenem ewig denkwürdigen Pfingstfesttag in die Welt als die Religion, und sie unterscheidet sich von den Religionen des Hasses gegenüber als die Religion der Liebe, der allumfassenden, vielleicht etwas allzu gewöhnlichen und Alles verzeihenden Liebe, wie Christus sie durch Wort und That verkündigte.

Freilich, wie unendlich viel fehlt daran, daß jene Religion, wie Christus sie seinen Jüngern verkündet hat, zur That geworden wäre, wie weit sind wir von dem Ideal entfernt, das den Kern der christlichen Lehre bildet. Der Satz, daß wir unsere Feinde lieben sollen wie uns selbst, hat in das Leben und Wirken der unvollkommenen Bewohner dieser Erde, die uns als die Welt erscheint, noch keinen Eingang zu finden vermocht, und wir vermögen mit unserem beschränkten Blick keine noch so entfernte Zeit wahrzunehmen, welche die Verwirklichung dieser uns übermenschlich erscheinenden Forderung des Christenthums der Menschheit bringen möchte. Und feindseliger noch, als nur zu oft das Leben der Genossen eines Volkes mit einander, gestaltet sich häufig genug das Verhalten der Völker zu einander. Noch immer entscheidet über Recht und Unrecht zwischen den Nationen das blutige Kriegsglück, und statt der feurigen Zungen der Beredsamkeit und der Liebe, mit denen am ersten Pfingstfest die Jünger dem Volke das Wort des Herrn kündeten, müssen wir es mit ansehen, wie soeben von Volk zu Volk mit den Feuerzungen der Geschosse gepredigt wird.

Und dennoch, wie kleinmüthig wäre Derjenige, welcher an dem Fortschritt der Menschheit verzweifeln wollte, weil noch lange nicht alle Forderungen des Christenthums erfüllt worden sind und in absehbarer Zeit nicht zur Erfüllung kommen werden. Lehrt uns doch gerade der Krieg, dieser furchtbar blutige Zweikampf der Nationen, wie sehr auch hier die Sitten sich gemildert, die Barbarei weniger grausamen Formen gewichen und selbst im Unrecht ein von allen civilisirten Nationen anerkanntes Recht sich herausgebildet hat. Der Fortschritt des Menschengeschlechtes ist ein langsamer, und nur in schweren, heißen Mühen und Kämpfen zu erreichen. Nur zu oft geht dieser Fortschritt so langsam und unmerkbar vor sich, daß wir kaum ihn wahrzunehmen vermögen. Wohl mag auch hin und wieder in dieser Entwicklung eine Zeit des Stillstands, ja sogar der Reaktion, des Rückschritts eintreten. Aber die Entwicklung selbst kann wohl einmal unterbrochen, doch nicht gehemmt werden, und sieghaft schreitet sie zu dem Ziele, das der heilige Geist der Liebe uns verheißt, der zugleich der Geist des Fortschritts ist.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Nach der gestrigen Parade fand im Potsdamer Stadtschloß ein Parade-Frühstück statt. Um 1 Uhr kehrte das Kaiserpaar nach Berlin zurück. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Prinzen Oscar von Preußen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Entschädigung bei im Kostenfestsetzungsverfahren freigesprochenen Personen.

Seitens der preußischen Regierung ist verfügt worden, daß am Tage der Reichstagswahl der Schulunterricht nur insoweit ausfällt, als Schulräume zu Wahllokalen benutzt werden.

Der vorgestern angekündigte, im Reichs-Justizamt aufgestellte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, nebst Erläuterungen wurde gestern im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

In politischen Kreisen verlautet, die Anwesenheit des griechischen Kronprinzenpaares in Berlin bezwecke hauptsächlich die Förderung der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Gouverneurposten in Kreta. Das Kronprinzenpaar wünsche die Verwendung des Kaisers beim Sultan, daß dieser den bisherigen Widerstand gegen die Kandidatur aufgebe.

* **Ueber die Krawalle in Erfurt** wird noch Folgendes gemeldet: Auf dem Friedrich Wilhelms-Platz ist augenblicklich ein Cirkus. Vor diesem trieben sich am Dienstag Abend mehrere Zuhälter herum, die sich recht ungebührlich benahmen. Von einem Polizisten zur Ruhe aufgefordert, überfielen sie diesen und richteten ihn arg zu, bis andere Polizisten einschritten und verschiedene Verhaftungen vornahmen. Der Polizei war bekannt, daß der Pöbel am Mittwoch Abend sich wieder einfinden würde. Deshalb wurde der Platz von einer starken Schutzmannskette abgesperrt, da man ernstere Ausschreitungen befürchtete. In der That zog auch bald eine Rotte junger Burschen auf den Platz. Die Aufforderung der Schutzleute, auseinander zu gehen, wurde mit einem ohrenbetäubenden Lärm erwidert, worauf die Schutzleute, ungefähr 50 Mann, blank zogen. Es kam nun zu einem hitzigen Handgemenge, in dem mehrere Burschen nicht unerheblich verwundet wurden. Schließlich wurde eine größere Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Als nach der ersten Massenabführung die Schutzmannschaft wieder auf den Platz zurückkehrte, brach der Lärm von Neuem los. Einem 16-jährigen Arbeiter wurde der Kopf so schwer verletzt, daß er von Ambulanzleuten vom Platz getragen werden mußte. Die Tumulte haben sich Donnerstag Abend wiederholt. Gegen 3000 Personen hatten sich auf dem Friedrich Wilhelms-Platz und in der Nähe desselben angesammelt. Sämmtliche Polizeimannschaften und die Gendarmerie des Landkreises Erfurt waren aufgeboten und die 8. Compagnie des 71. Infanterie-Regiments unter die Waffen getreten. Das Militär hatte jedoch keine Veranlassung zum Einschreiten. Die Gastwirthschaften und Geschäftshäuser der in Mitleidenschaft gezogenen Straßen mußten zum großen Theile schließen. Die Sicherheitsmannschaften machten schließlich von der Waffe Gebrauch, etwa 20 Personen wurden theils schwer, theils leichter verletzt und ungefähr 30 Verhaftungen vorgenommen. Abends 10 Uhr waren die betreffenden Straßen geräumt und gegen 10½ Uhr die Ruhe wieder hergestellt. Die übrigen Stadttheile sind durchaus ruhig geblieben. — Von den Unruhen am Donnerstag entwirft ein Korrespondent des „Berl. Tagebl." folgendes anscheinend etwas dick aufgetragene Bild: Am Donnerstag wiederholten sich die Aufruhrscenen auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz in verstärktem Maße. Diesmal waren außer 40 Polizeisergeanten noch drei Kommissare, Polizei-Inspektor Metzier, sowie acht berittene Gendarmen und Polizeisergeanten auf dem Platz. Ferner sah man dort den General der Kavallerie v. Krocher, Regierungsrath Mehe, Oberbürgermeister Dr. Schmidt und Staatsanwalt Schubert. Trotzdem die in den Platz mündenden Straßenzüge abgesperrt waren, drängte die Menge von verschiedenen Seiten aus sodend und mit großen Steinen werfend vor. Wiederholte Attacken drängten die Erregten zurück. Auf der Andreasstraße entwickelte sich gegen ½11 Uhr ein regelrechter Straßenkampf, bei welchem es auf beiden Seiten zu ziemlich erheblichen Verletzungen kam. Sogar aus den Fenstern einiger Häuser sausten große Steine nieder. Autorisirt vom Polizei-Inspektor, machten die Gendarmen von ihren Revolvern Gebrauch und gaben Schnellfeuer. Ein anderer Mitarbeiter des „Berl. Tagebl." giebt die Zahl der Verwundeten auf gegen sechzig an; davon sind drei schwer verletzt. Die Darstellungen

(Nachdruck verboten.)

Pfingstflammen.

Es geht durch die Lande ein fröhlich' Erwachen,
Ein Hauch erlösenden Auferstehns;
Erquickender Jubel wie Kinderlachen,
Wie Herzensfreude des Wiedersehns.
Versinket in Dämmer, ihr traurigen Tage
Belastender Sorge und drückender Pein!
Verstumme, du frevelnertönende Klage:
Der Geist des Trostes kehrt bei uns ein!

Die Fluren und Wälder sich sonnig verklären,
Mit Blüthen geschmückt ist ihr festlich Gewand.
Welch prangende Fülle! Welch lieblich Bescheeren,
Entsprossen des Schöpfers allmächtiger Hand!
Und dankende Andacht durchfluthet die Herzen
Und füllet das Leben mit himmlischem Licht,
Da tröstend in unser'n Erdenschmerzen
Der Geist der Liebe so sichtbar spricht.

Pfingstflammen, o lasset auf uns euch nieder
Und wirket in uns mit göttlicher Macht!
Den glimmenden Docht, entfachet ihn wieder,
Verscheuchet der Lügen verderbliche Nacht!
Verzehret der Selbstsucht vernichtende Keime,
Die böse, im Stillen aufwuchernde Saat,
Daß fröhlicher Glaube und Liebe, die reine,
Sich wandle zu leuchtender, segnender That!

Pfingstflammen, berühret die irdischen Zungen,
Daß Wahrheit und Liebe die Rede durchwehn:
Was gündend die eigene Seele durchdrungen,
Nur das weckt im Herzen ein liebend' Verstehn.
Es schließen sich fester die irdischen Bande,
Wenn gläubiges Hoffen die Herzen vereint,
Daß segnend — wie über dem schlummernden Lande —
Die Flamme des heiligen Geistes scheint.

Fr. Rohrbeck.

(Nachdruck verboten.)

Spinnengewebe.

Eine Pfingstgeschichte von H. v. Götzendorff-Grabowski.

„Ja, aber, Fräulein — der Herr Professor hat es mir doch ausdrücklich verboten, sein Arbeitszimmer zu betreten! Und er sieht aus, als ob er sehr böse werden könnte! Nein, nein, ich mag's nicht!"

„So geben Sie mir den Besen und das Staubtuch, Liese, wenn Sie sich denn gar so sehr vor unserem Herrn Professor fürchten! Ich will die Spinnengewebe selbst entfernen. Das wäre mir ein schönes Pfingstfest, an dem nicht alle Winkel blitzblank geputzt werden dürften! Da würde man ja zu gar keinem rechten Feiertagsgefühl kommen, und auch der Herr Professor würde nichts davon merken, was für eine köstliche Zeit gerade die Pfingstzeit ist."

Die also Sprechende ist ein sehr hübsches, resolut aussehendes Mädchen mit prachtvollen, schwarzen Augen und blendend frischer Gesichtsfarbe; es ist Fräulein Toni Mohn — von ihren Bekannten scherzweise „Mohnblume" genannt — die einzige Tochter des Rentners und Hausbesitzers Piler Mohn, der das Parterre seines freundlichen Vorstadthauses schon Jahre hindurch an Herren von der Universität vermiethet.

Die Mohnblume hat den Besen ergriffen und die Stehleiter erstiegen. Nun wirthschaftet sie munter darauf los, ohne sich darum zu kümmern, daß auch der Vater, im Schlafrock, mit Zeitung und Pfeife in der Hand, auf der Bildfläche erschienen ist. „Halt' einmal, Toni," sagte er jetzt, „solltest Du es nicht lieber lassen? Wir haben kein Recht, das Zimmer gegen des Professors Willen zu reinigen. Wenn er die Spinnengewebe zu behalten wünscht, so geht uns das nichts an. Es wäre mir sehr unlieb, wenn wir um Deiner Reinmachewuth willen den prächtigen Miether verlören. So einen bekämen wir unser Lebtag nicht wieder."

„Ganz recht, Vater. Ich hab' auch viel für unseren Professor übrig. Geh' in die Küche, Liese, ich brauche Dich zunächst nicht. — Also, Vater, was ich sagen wollte: gerade weil uns der Professor lieb, weil er uns mehr ist, als bisher irgend ein Miether, müssen wir uns auch ein bischen um sein Wohl bekümmern. Sieh', er hat weder Mutter noch Schwester, er hat keine liebevolle Frau um sich, die ihm sagen könnte: „Friedrich, Du bist ein so kluger und so guter Mann! Und Du würdest auch ein schöner Mann sein, wenn Du Dich dazu entschließen könntest, Deine Person etwas weniger zu vernachlässigen, Dich gerader zu halten, Dir ordentlich die Haare verschneiden und den Bart stutzen zu lassen." Soviel von seinem äußeren Menschen. Nun zum Arbeitszimmer. Ich weiß wirklich nicht, warum die sehr gelehrten Leute allemal etwas Absonderliches an sich haben müssen. Warum es einen so großen Geist aus dem Text bringen soll, wenn man sein Studierzimmer von Staub und Schmutz befreit? Die Frau würde ähnlich zu dem Professor sprechen. „Du wirst Deine Arbeit, die Du ohnehin so liebst, daß Du über ihr alles Andere, sogar Essen und Trinken, vergißt, noch weit erquicklicher finden, wenn Du mir erlaubst, hier und da in Deinem Allerheiligsten Alles schön sauber zu machen! Mit soviel Respekt und Vorsicht natürlich, lieber Friedrich, als jeder Gegenstand in diesem Raum verlangen kann; meinetwegen auch in Deinem Beisein. Die Fenster auf, die Spinnengewebe aus den Ecken, den Staub von Büchern und Schriften, ein paar Sommerblumen auf den Schreibtisch, Du selbst wirst verjüngt und aufgefrischt durch einen Spaziergang — und dann munter gearbeitet! Das Resultat wird Dich selbst in Erstaunen versetzen! Siehst Du, Vater, so würde wahrscheinlich eine liebevolle und verständige Frau zu ihm sprechen. Und ich habe mir, als ich unseren Professor heute wieder in seiner gewohnten, träumerischen Art, mit vorgebeugtem Haupte und gesenkten Augen, ohne einen Blick auf die ganze Sommerherrlichkeit in unserem Garten, das Haus verlassen sah, fest vorgenommen: Ich sage es ihm einmal! Ich sag's ihm! Wenn auch natürlich in ganz anderer Art!"

der Erfurter Blätter lassen erkennen, daß die Krawallscenen von den Rowdies provozirt worden sind. Die Leute versperrten den Zugang zum Circus und leisteten der Aufforderung der Polizei, den Zugang freizugeben, keine Folge. Eine Frau beantwortete die Anordnungen der Beamten mit einem wüthenden Geschrei, was zu der Meinung Anlaß gab, sie sei von den Beamten thätlich angegriffen worden. Das war das Zeichen zum Beginn des Pflastersein-Bombardements, durch das 23 Beamte, zum Theil schwer, verletzt wurden. Auch der Cirkusdirektor und sein Geschäftsführer, die sich durch die Maßregeln der Polizei in der Ausübung ihres Gewerbes beeinträchtigt glaubten, betheiligten sich an den aufreizenden Reden, schwiegen aber, als ihnen mit Verhaftung gedroht wurde. Wie von einer Seite gemeldet wird, mußte am Donnerstag in später Nachtstunde doch noch Militär eingreifen.

* **Wegen Illumination am 18. März vor Gericht.** Aus Berlin, 27. Mai, wird berichtet: Eine Anklage wegen groben Unfugs hatten sich 120 Einwohner des Vororts Adlershof durch die Illumination am Abend des 18. März zugezogen. Weil sich die Betreffenden bei dem vom Amtsvorsteher Rittmeister a. D. v. Oppen erlassenen Strafbefehl über 15 Mk. nicht beruhigten, kam die Angelegenheit heute vor dem Köpenicker Schöffengericht zur Verhandlung. Nach vierstündiger Verhandlung verurtheilte der Gerichtshof sämmtliche Angeklagten zu der im Strafmandat festgesetzten Strafe von je 15 Mk. wegen groben Unfugs. Nach Ansicht des Gerichtshofs habe die Illumination zur Feier der Revolution dienen sollen. Es waren etwa ein Dutzend der Gemeindebeamte und Bürger des Orts zur Stelle, die bezeugten, daß sie selbst wie andere Einwohner Anstoß an der Illumination genommen hätten. In der Begründung des Urtheils wird hervorgehoben, daß ein vor dem 18. März in Adlershof verbreitetes Flugblatt, das zur allgemeinen Illumination aufforderte, von der Verherrlichung der Helden spricht, die 1848 mit der Waffe in der Hand im blutigen Straßenkampfe das Königthum besiegten, und darthue, daß man durch die Illumination nicht die errungenen Freiheiten des Jahres 1848, sondern die „Revolution als solche" habe verherrlichen wollen. Die Angeklagten wollen den Prozeß durch alle Instanzen verfolgen.

* **Rundschau im Reiche.** Das Schulschiff „Charlotte" kehrte von Apenrade nach Kiel zurück, da an Bord die Masern ausgebrochen sind. Ein Offizier und drei Kadetten sind erkrankt. — In Erfurt mußte am Donnerstag in später Nachtstunde das Militär die Tumultuanten angreifen. Die Gendarmerie gab Schnellfeuer. Viele Beamten wurden durch Steinwürfe verletzt. Im Ganzen sollen 80 Personen bei den letztägigen Unruhen verwundet worden sein. — Einen interessanten Platz hatte bei dem großen Hofdiner in Potsdam der Leiter der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches, Herr v. Bülow saß nämlich zwischen dem türkischen Botschafter und dem griechischen Gesandten. In seiner liebenswürdigen Art stellte er die Verbindung zwischen den Vertretern der beiden feindlichen Mächte mit Leichtigkeit her.

Ausland.

* **Italien.** Provinzblätter sprechen von der Möglichkeit einer Ministerkrisis wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern Visconti Venosta und Zanardelli betreffs des dem Parlamente vorzulegenden Programms. Die „L'Italie" dementirt diese Gerüchte und kann versichern, die genannten Minister thäten Alles, um eine Krise zu vermeiden.

* **Belgien.** König Leopold reist nach London, um der Leichenfeier Gladstones beizuwohnen.

* **Frankreich.** Die sozialistische „Petite République" brachte eine äußerst scharfe Absage an Henri Rochefort, der immer mit revolutionären Redensarten um sich werfe, aber im entscheidenden Augenblick mit der Reaktion gehe, wie er jetzt in der Affaire Zola wieder die Sache des Rechtes und der Wahrheit an den Militarismus und Klerikalismus verrathen habe. Darauf forderte Rochefort den Verfasser des Artikels, den bisherigen Deputirten Gérault-Richard, auf Degen. Der Zweikampf fand bereits statt. Rochefort erhielt im ersten Gang eine leichte Wunde an der Brust, worauf der Kampf beendet wurde.

* **Serbien.** Alle Zeitungen Belgrads besprechen einen Trinkspruch König Milans auf Rußlands Herrscher und Volk, den er aus Anlaß einer Feierlichkeit auf dem russischen Donauschiffe „Alexander I." ausgebracht hat. Man sieht hierin einen Beweis dafür, daß die guten Beziehungen zwischen Rußland und Serbien wiederhergestellt sind, und einige Zeitungen glauben sogar, daß Rußland wieder kräftiger das Serbenthum auf der Balkanhalbinsel unterstützen werde.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** In einer Rolle, die zu den besten des scheidenden Herrn Faber zählte, in der des Regierungsraths v. Keller in Sudermanns „Heimath", gastirte gestern Herr Vorwerk, ehedem vier Jahre am Berliner Lessing-Theater, auf Engagement. Der Künstler, eine schöne Bühnenerscheinung mit kräftigem, wohlklingendem Organ, legte diesen unerquicklichen Beamten nicht von vornherein als absoluten Streber an, betonte das Intrigante des Charakters weniger scharf und ließ, schon im Jargon, die in Amüsementskreisen der Residenz verlebte Jugend stärker durchschimmern. Er schuf gewissermaßen mehr einen bestimmten Typ des Assessorismus, den man kennt, er charakterisirte pikanter, eine Tugend, die man bei ersten Helden nicht häufig entwickelt findet. Sein Spiel gewann dadurch ein lebhaftes Interesse und ordnete sich entschieden günstig den dichterischen Absichten unter. Die ganze Art seines Auftretens sprach von großer Sicherheit; er war ganz Mann von Welt, auch in allerlei zwanglos gegebenen Nüancen. Es mag ja sein, daß sich dieser Künstler einmal in einer Rolle vergreifen wird, aber er macht den Eindruck, als verstände er seine Aufgaben geistig zu durchdringen und als könne er sein Spiel variiren und ausgeprägte Charaktere schaffen. Das ist ein großer Vorzug, denn nichts verleidet einen Schauspieler auf die Dauer mehr, als wenn er bei den verschiedensten Aufgaben immer derselbe bleibt. Man hat „Exempla von Beispielen". Recht gut fand sich Herr Bisanz mit dem Röllchen des Lieutenants ab. Auffällig waren die etwas zu kurzen Hosen — oder ist das jetzt etwa „schück" beim Militär, wie s. Zt. die spitzen Schuhe und andere Dinge? Die Vorstellung, bei der besonders wieder Fräulein Willig und Herr Köchy wohlverdiente Triumphe feierten, zeichnete sich durch straffe Haltung aus und brachte den großen Stimmungsgehalt des Milieus schön zum Ausdruck. Sch. v. B.

Königliche Schauspiele. (Wochen-Spiel-Entwurf.) Sonntag, 29. Mai, zum ersten Mal: „Das Rheingold". Vorspiel zu der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" in 2 Abtheilungen von Richard Wagner. Anfang 7 Uhr. Montag, den 30. Mai, auf vielseitiges Begehren: „Im weißen [Röß'l?]". Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 31. Mai, zum ersten Mal wiederholt: „Das Rheingold". Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 1. Juni: „Der Hüttenbesitzer". „Philippe Derblay": Herr Bernhard Vorwerk v. Lessing-Theater in Berlin als Gast. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 2. Juni: „Der fliegende Holländer". Senta: Frau Kammersängerin Kutscherra de Nys aus Brüssel als Gast. Anfang 7 Uhr.

* **Kurhaus.** Der Versuch unserer Kurdirektion, einen den großen Cykluskonzerten ähnlichen Musikabend auch einmal während der sogenannten „besseren" Jahreszeit zu veranstalten, hatte allgemeinen Anklang gefunden; der Saal des Kurhauses war gestern ansehnlich gefüllt und die Stimmung des Publikums den Ausführenden sehr günstig. Freilich war es kein Geringerer wie Pablo de Sarasate, der als Stern des Abends gewonnen war, und seine Anziehungskraft bleibt sich ja Winter und Sommer gleich. Mit jugendlicher Elastizität schwingt Sarasate noch immer seinen Bogen, und die lockenden Töne seiner Zaubergeige umschmeicheln gefällig die Sinne des Hörers. Das Violinkonzert (H-moll) von Saint-Saëns bot dem Solisten reichliche Ausbeute, seine Kunstfertigkeit zu bethätigen. Galt es nun die verwegenen, oft tollkühnen Sprünge, Passagen und Kadenzen der beiden Allegro-Sätze oder die graziösen Arabesken, mit denen die Sologeige den zweiten Satz, die anmuthige Barcarole, auszuschmücken hat: überall begegnete man einer vollendeten Technik und einem Ton von unnachahmlicher Süßigkeit und Weichheit, einem Ton, von dem alles Materielle wie abgestreift erscheint. So recht in seinem Element fühlte sich der Künstler hernach beim Vortrag der „Spanischen Tänze", denen er auf endlosen Beifall hin noch seine beliebten „Zigeuner-Weisen" folgen ließ. Hier entfaltet Sarasate eine schwunghafte Grazie, die fortreißend wirken kann und geradezu einzig in ihrer Art dasteht. Der Enthusiasmus des Publikums war denn auch aufs Höchste entfacht, eine nochmalige Zugabe unvermeidlich: Sarasate spielte noch „sein" Nocturne (eigentlich von Chopin), und nur mühsam beschwichtigten sich die hochgehenden Wogen des Beifalls. — Die Kurkapelle brachte unter Leitung des städt. Kapellmeisters Herrn L. Lüstner einige ältere Nummern ihres Konzert-Repertoires zu Gehör. Beethovens Egmont-Ouvertüre wurde mit besonderer Verve ausgeführt und klang überaus glanzvoll. Die D-moll-Serenade von Volkmann, ein mit echt deutschem Fleiß gearbeitetes, vortreffliches Werk, das sich nur im Einzelnen mit allzu großer Behaglichkeit ausbreitet, gab dem Streichorchester Gelegenheit, seine musterhafte Schulung zu erweisen: eine solche Einmüthigkeit in Griff und Strich, solche Genauigkeit im Klang muß immer wieder aufs Angenehmste überraschen. Das Cello-Solo spielte Herr Eichhorn mit solidem, warmem Ton und gediegener Technik. Den Beschluß des Abends machte Brahms' „Akademische Fest-Ouvertüre", die in ihrer geistreichen Verarbeitung frohmüthiger Weisen auch diesmal den gewohnten feierlich-heiteren Eindruck erzielte. O. D.

* **Nassauischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von C. Karthaus in Berlin ein Bild: „Landschaft aus Schleswig". Von C. J. Müller in Frankfurt a. M. ein Bild: „Herbstlandschaft mit Hirschen". Von Fräulein Hedwig Busch in Berlin ein Bild: „Zur Rosenzeit". Von L. Günther in Wiesbaden vier Bilder: „Kuhweide bei Doberan an der Ostsee", „Ruine Sonnenberg bei Wiesbaden", „Ein erster warmer Frühlingstag" (Motiv an der Webicht bei Weimar) und „Mecklenburgische Landschaft". Von R. v. Astudin in Boppard ein Bild: „Das deutsche Haus bei Rhens am Rhein".

* **Verschiedene Mittheilungen.** Aus Wien wird dem „B. T." telegraphirt: Während der gestrigen Vorstellung der Hofoper empfingen die Mitglieder des Orchesters ein freundliches Schreiben der Direktion, worin Mahler mittheilt, daß er für die Künstler eine zwanzigprozentige Gehaltserhöhung erwirkt hat. Darob ist eine sehr frohe Stimmung unter den Philharmonikern.

In Smolensk wird viermal im Jahre um einen sonderbaren Preis Lotterie gespielt. Der Preis des Looses ist ein Rubel, es werden 5000 Loose ausgegeben. Der Gewinn ist ein junges Mädchen, das die 5000 Rubel als Mitgift erhält. Will der Gewinner das Mädchen und die Mitgift nicht, so kann er sein Loos einem Freunde überlassen. Lehnt aber die ausgelooste Braut den Gewinner ab, so erhält jeder der Beiden die Hälfte des Geldes.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Mai.

— **Geschichtskalender.** 28. Mai. 1659. William Pitt, der Jüngere, engl. Staatsmann, * London. 1807. L. J. R. Agassiz, Naturforscher, * Motiers, schweiz. Kant. Freiburg. 1810. P. F. Reichensperger, Politiker, * Coblenz. 1832. Heinrich XIV., Fürst von Reuß j. L. * 1840. Hans Makart, Maler, * Salzburg. 1845. Leopold Auer, Musiker (Dirigent), * Veszprim. 1878. John Russel, engl. Staatsmann, † Pembroke Lodge. 1890. Victor Neßler, Komponist, † Straßburg.

— **Die städtische Kurverwaltung** veranstaltet in diesem Jahre zum ersten Mal ein Gartenfest zu Pfingsten und zwar übermorgen, Pfingst-Montag, um 4 Uhr beginnend, das jedenfalls zahlreich besucht werden wird, da hierdurch auch den zahlreichen Pfingsttouristen und denjenigen Bewohnern der Nachbarstädte, welche an Wochentagen wenig abkömmlich sind, Gelegenheit geboten ist, einmal einer solchen Veranstaltung anwohnen zu können. Das Programm wird ein ganz besonders effektvolles sein. Am Nachmittag findet der Aufstieg eines 1000 Kubikmeter fassenden Ballons, verbunden mit einem Doppel-Fallschirm-Absturz der kühnen Aëronautin Miß Polly, statt, während für den Abend ein außerordentlich brillantes Feuerwerk mit 26 Nummern vorgesehen ist, das u. A. den im Nachen vom Schwane gezogenen Lohengrin, drei chinesische Riesen-Verwandlungs-Fontainen, den Ausbruch des Aetna mit laufenden Lavaströmen und Auswurf großer Feuermassen, einen Velocipedisten auf dem Seile, ein großes Kriegsbombardement rc. bringen und vor Abgang der letzten Bahnzüge beendet sein wird. Morgen, Pfingst-Sonntag, findet um 12 Uhr Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße, um 4 Uhr Doppel-Konzert und um 8 Uhr Solisten-Abend im Kurgarten statt. Auch für Pfingst-Montag ist ein Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße beabsichtigt, das von der Artillerie-Kapelle ausgeführt werden wird. Pfingst-Dienstag wird unser trefflicher Musik-Verein unter Leitung seines Musikdirektors, Herrn Heinr. Meister, zweimal im Kurgarten konzertiren.

gr. **Residenz-Theater.** „Das letzte Wort" von F. v. Schönthan hatte gestern wieder seine Anziehungskraft bewährt, denn ein vollbesetztes Haus wohnte der Aufführung bei, und namentlich fand Herr Dr. Rauch für die künstlerisch durchgeführte Rolle des Geheimraths Montius allgemeine Anerkennung, welche gleichfalls den anderen Vertretern der Hauptrollen zu Theil wurde. Dienstag geht nochmals und zwar zum letzten Male in der Saison Mosers beliebtes Lustspiel „Der Hypochonder" in Scene. Das Feiertagsprogramm ist bereits erwähnt.

— **Wohlthätigkeits-Konzert.** Das zum Vortheile des St. Josefshospitals und des Vereins zum Rothen Kreuz von Frau Dr. Maria Wilhelmj veranstaltete Wohlthätigkeits-Konzert findet, wie nun bestimmt festgesetzt, am Freitag, den 3. Juni, Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Kasino" statt. Da unsere Stadt wohl zahlreiche Freunde der beiden obengenannten Institute besitzt, so werden dieselben die geplante Veranstaltung sicher mit Freuden begrüßen, um den beiden Anstalten ihre Sympathie kund geben zu können. Der Kartenpreis ist folgendermaßen festgesetzt: Erster numerirter Platz 5 Mk., zweiter numerirter Platz 3 Mk., unnumerirter Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk. Den Kartenverkauf haben Herr Musikhändler Wolff, Wilhelmstraße, und die Herren Feller u. Gecks, Ecke Langgasse und Webergasse, bereitwilligst übernommen. Dieselben werden Karten wie Programme von Dienstag Mittag an vorräthig haben. Das sehr interessante Programm, sowie die Beliebtheit der mitwirkenden Künstler (Frau Dr. Maria Wilhelmj, Herr Königl. Kapellmeister Professor Franz Mannstaedt und Herr Kgl. Konzertmeister und Kammervirtuose Oscar Brückner) versprechen ein sehr volles Haus, und es empfiehlt sich daher, schon bei Zeiten sich Karten zu der Veranstaltung zu verschaffen.

-o- **Der Stadtausschuß** tritt am Mittwoch, den 8. Juni c., Vormittags 11 Uhr, im neuen Rathhaus zu einer Sitzung zusammen.

— **Der Verschönerungs-Verein** hat an seinem Besitzthum auf der Bierstadter Warte im vorigen Spätjahr Erweiterungsbauten vorgenommen, da die Räumlichkeiten nicht ausreichten und

„Diese Mühe können Sie sich sparen, Fräulein Mohn. Ich habe Alles gehört."

Die Stimme des Mannes, dessen dunkler Kopf zwischen den Rebenlaubgewinden des Fensters sichtbar geworden, klingt äußerst ruhig, sogar etwas schleppend und müde. Trotzdem ist die „Mohnblume" recht erschrocken. Stumm verharrt sie auf ihrer Leiter, den Besen in der erhobenen Rechten, das Staubtuch ans Herz gedrückt. Lange währt dieser Zustand indessen nicht; schnell genug gewinnt Toni die verlorene Fassung zurück.

„Verzeihen Sie, Herr Professor, das wollte ich nicht," sagte sie freundlich. „Ich ahnte nicht, daß Sie mit Ihren Büchern nur in die Laube gegangen, sondern wähnte Sie in der Universität. Jetzt hilft aber alles Bedauern und Entschuldigen nichts mehr, und ich hoffe, Sie werden mir meinen gut gemeinten Eifer nicht gar zu sehr übelnehmen. Was ich gesagt habe, ist die Wahrheit, vielleicht finden Sie das auch noch heraus. Sieh' nicht so entsetzt aus, Vater, der Herr Professor wird mich schon richtig verstehen."

„Ich will es wenigstens versuchen, Fräulein Mohn," sagte Professor Berger in seiner überlegenden, nachdenklichen Art. „Für jetzt finde ich es wenig angenehm, daß Sie in meinem Arbeitszimmer herumvagiren und mich dadurch um die Möglichkeit bringen, sogleich einige gute Gedanken, welche Mengers „Grundsätze der Volkswirthschaftslehre" in mir erweckt, zu Papier zu bringen. Sie haben Ihre Machtvollkommenheit überschritten, — Sie haben unkorrekt gehandelt und mich in meinem geistigen Schaffen irritirt."

Blitzgeschwind gleitet die „Mohnblume" von ihrem Thron herab und nähert sich dem Fenster. „Wenn die im Garten gefundenen Gedanken etwas werth waren, so werden Sie sie jetzt ebenso gut als zehn Minuten früher aufschreiben können," erwidert sie muthig. „Sie dürfen es sich selbst gar nicht zugeben, daß solche unbedeutende Störungen Ihr Geistesleben zu beeinflussen vermöchten! Verhielte es sich in der That so und hätte die Gelehrsamkeit immer solche Folgen, dann wäre es ja um alle braven, gesunden Männer schade — dann dürfte man keinen mehr studiren lassen!"

Professor Berger öffnet seine verträumten Denkeraugen so weit er kann. Es ist ja geradezu unerhört, was das Mädchen sich herausnimmt! Und mit welcher harmlosen, wohlwollenden Miene es seine Impertinenzen hervorbringt! Durch das Unvermögen, den rechten Ton zu einer verweisenden Antwort zu finden, fühlt er seine Manneswürde bedenklich bedroht und hält es daher für angemessen, einen raschen Rückzug anzutreten. „Schon gut, lieber Herr Mohn," sagt er, die wortreichen Entschuldigungen seines Wirthes mit einer Handbewegung abschneidend, „ich muß jetzt allein bleiben und meine Gedanken zu ordnen versuchen. Das Weitere findet sich schon."

Und dann sucht er sein stilles, kleines Schlafzimmer auf; hier ist er doch wenigstens Alleinherrscher. In seinem Kopfe wirbeln die Reden der kecken Toni bunt durcheinander: „Du bist ein so kluger und ein so guter Mann, lieber Friedrich! Und Du würdest auch ein schöner Mann sein, wenn Du Dich dazu entschließen könntest, Deine Person etwas weniger zu vernachlässigen." Professor Berger ertappte sich dabei, daß er diese Worte halblaut wiederholt, — vor dem Spiegel stehend, der sein intelligentes Gesicht klar zurückstrahlt. „Sie hat nicht ganz unrecht; ich könnte sehr wohl das Modell für einen Abruzzenräuber abgeben", sagt er in seiner unbestechlichen Wahrhaftigkeit zu sich selbst. „Aber wo blieben meine Arbeiten, meine Leistungen, wenn ich Zeit und Gedanken auf Haar- und Bartpflege und das Studium der Herrenkleidermoden verwenden wollte!? Was weiß so ein Gänschen davon, wie es in dem Hirn eines ernsten Gelehrten aussieht!

„Du hast uns etwas Schönes eingebrockt!" sagt Peter Mohn, nachdem er mit seiner Tochter ins Familienzimmer zurückgekehrt ist. „Berger kündigt uns. Er hat es mir deutlich zu verstehen gegeben. Zu Pfingsten werden es sechs Monate, daß wir ihn haben. So ein pünktlicher Zahler! So ein ruhiger, solider Miether, wie er war! Und dann der Ruhm! Er ist ja eine Berühmtheit, Toni!"

„Meinetwegen!" giebt die „Mohnblume" trotzig zurück. „Berühmtheiten brauchen auch nicht langhaarig wie Absalon und mit struppigen Bärten herumzulaufen. Und Berühmtsein ist noch lange nicht so viel wie Glücklichsein. Das habe ich unseren Professor lehren wollen! Und das kann er nur lernen, wenn er aufwacht, wenn er sich nicht allein in den staubigen Büchern, sondern auch in der frischen, fröhlichen, jetzt in vollster Pfingstpracht prangenden Gotteswelt umschaut! — wenn er darauf achtet, ob es hübsch wohnlich und sauber in seinem Arbeitszimmer aussieht, ob die Fenster klar sind, wie die Augen eines Menschen mit gutem Gewissen, und ob keine Spinnengewebe von der Decke herabhängen!"

„Papperlapapp! Es ist ein Unglück, daß ich Dich in die Töchterschule schickte und Allerlei lernen ließ, was ein Frauenzimmer eigentlich garnicht nöthig hat. Du willst einem so grundgelehrten Manne weißmachen, daß er das Leben nicht richtig anzusehen verstünde!? Unglaubliche Albernheit! Und den guten Miether haben wir obendrein verloren!"

Toni antwortet nicht mehr. Sie greift nach dem großen Schlüsselbunde und verläßt das Zimmer. Was ich gesagt habe, ist nichts Unrechtes und war herzlich gut gemeint. Ich kann es nicht bereuen. Und einen anderen Miether werden wir auch bekommen, sagte sie sich zum Troste; aber das Geschehene liegt dennoch als Druck auf ihrer Stimmung. Sie vermeidet auch, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, dem Professor zu begegnen, als er Nachmittags in den Garten geht. Bisher that er das nur, wenn ihn irgendwelche Geräusche im Hause störten, — und dann lief er mit seinem Buche durch den breiten Mittelgang zur Laube hin, ohne rechts oder links zu blicken. Heute beobachtet Toni verstohlen durch die Gardine, daß er langsam und offenbar planlos hin- und herschlendert, bisweilen vor einer Blume stehen bleibt, einmal sogar ein Resedazweiglein bricht

nach den Anforderungen der Jetztzeit nicht mehr entsprachen. Die neuen Räume sind fertig gestellt, und an den alten Räumen sind umfassende Reparaturen gemacht worden. Gestern wurden die Arbeiten durch die Baukommission des Verschönerungs-Vereins eingehend besichtigt und geprüft und, nachdem Alles in Ordnung befunden, vom Baumeister abgenommen. Da am 1. April ein neuer Wirthschaftspächter, welcher früher in der Stadt eine gut besuchte, durch Reinlichkeit sich auszeichnende Wirthschaft betrieben hat, aufgezogen ist, so beschloß der Vorstand des Vereins, am 8. Juni, Abends 7 Uhr, eine kleine Einweihungs-Feierlichkeit zu veranstalten (Abendessen: Couvert 2 Mk.), zu welcher alle Mitglieder des Vereins eingeladen werden sollen. Freunde des Vereins werden ebenfalls willkommen sein. Näheres darüber wird in den Blättern bekannt gegeben werden. Speisen und Getränke, welche der neue Wirth verabreicht, sind vorzüglich, der gute Kaffee mit stets frischem Kuchen wird die Damenwelt befriedigen, für Kinder ist stets eingehaltene frische Milch zu haben. Für Kurfremde theilen wir mit, daß kein Punkt in der Nähe der Stadt einen so reizenden, weit umfassenden Rundblick bietet, als die Bierstadter Warte. Bei klarem Wetter reicht der Blick nach dem Hunsrück, dem Niederwald-Denkmal, dem Taunus und der Hallgarter Zange bis zu dem Feldberg, dem Spessart, dem Odenwald, den Pfälzer Bergen mit dem Donnersberg. Kein Kurgast sollte versäumen, die Bierstadter Warte, welche vom Kochbrunnen in 35 Minuten zu erreichen ist, zu besuchen, und keiner wird den reizenden Aussichtspunkt verlassen, ohne von der Aussicht und der neuen Wirthschaft befriedigt zu sein.

— **Gedenkfeier.** Das Lehrer-Kollegium und die Schüler der Oberrealschule in Köln versammelten sich am Donnerstag in der Aula der Anstalt, um dem am 23. d. in Wiesbaden heimgegangenen früheren Leiter derselben, Direktor Dr. Aug. Zieken, ein ehrendes Andenken zu weihen. Nach einem von dem Schüler-Chor gesungenen Choral gab der älteste Oberlehrer, Prof. Weiland, ein kurzes Lebensbild des Entschlafenen, welcher nach segensreicher Thätigkeit an den verwandten Anstalten in Potsdam, Hagen und Koblenz Ostern 1877 an die Kölner Oberrealschule berufen wurde und zur [illegible] derselben erfolgreich beigetragen hat, bis ihn zunehmende Kränklichkeit im Herbst 1895 nöthigte, das ihm liebgewordene Amt niederzulegen. Das große Organisationstalent, die Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, wie die Pflichttreue des Entschlafenen fanden gebührende Würdigung. Das vom Schüler-Chor gesungene Lied von Mendelssohn: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" und einige an die Schüler gerichtete Mahnworte des Direktors schlossen die ebenso einfache wie würdige Feier.

— **Rathskeller.** Die Ausführung der elektrischen Lichtanlage im Rathskeller ist der Firma Nikol. Kölsch, Wiesbadener Gas- und Wasser-Anlagen und Elektrotechnisches Geschäft, unter vielen Mitbewerbern übertragen worden.

— **Die Generalprobe** des Gesangvereins „Wiesbadener Männer-Klub" für den Kreuznacher Wettstreit an den Pfingsttagen findet morgen, am 1. Feiertag, Vormittags 11½ Uhr, im Saale des Freudenberg'schen Konservatoriums, Rheinstraße 54, statt. Die vorzutragenden Chöre sind: 1. Aufgegebener Preischor von Reinhold Becker „Frühlingsahnung", 2. „Morgenlied" von Franz Abt, 3. „Wiegenlied" von Cäsar Hochstetter. Die Abfahrt nach Kreuznach erfolgt am 2. Feiertag, Morgens 7 Uhr 14 Min., mit der Rheinbahn.

-o- **Radfahrer-Unfall.** Gestern Vormittag ist ein älterer Radfahrer, der mit seiner ebenfalls radelnden Frau aus der Quer- in die Taunusstraße einbog, wahrscheinlich dadurch, daß die letztere gerade erst besprengt worden war, mit dem Rade gestürzt. Die Situation war umso gefährlicher, als sich ein Pferdebahn- und ein Mineralwasserwagen gleichzeitig der Stelle näherten. Der Radler kam vor den letzteren zu liegen, und da dieser nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte, unter denselben. Trotz einiger Korpulenz gelang es ihm doch, den Rädern auszuweichen, und so kroch er, von einigen Quetschungen abgesehen, unverletzt unter dem Wagen hervor. Das Rad war natürlich etwas aus der Façon gekommen. Durch die Angstschreie der Frau des Radlers hatte sich rasch eine große Menschenmenge angesammelt.

— **Eine verwegene Einbrecherbande** hat in der Nacht zum Freitag in Biebrich in verschiedenen Häusern, speziell in Wirthschaften, ihr unsauberes Handwerk getrieben. Der „Tagespost" zufolge wurde in einer Wirthschaft am Rhein eingebrochen und von den Dieben, nachdem sie ihren Hunger und Durst durch Schinken, Bier und Cognac ꝛc. gestillt, auch noch der in der Wirthschaft befindliche Automat erbrochen und seines Inhalts beraubt. Auch Cigarren fielen den Spitzbuben in die Hände. Der in dem Garten des „Europäischen Hofes" befindliche Panorama-Automat ist ebenfalls erbrochen worden, ebenso ein in einer Wirthschaft in der Wiesbadenerstraße aufgestellter Automat. Ferner wurde in einem Hause in der Elisabethenstraße eingebrochen und dort u. A. die Kasse mitgenommen. In einer Kiste befindliche, in der Nähe stehende werthvolle Gegenstände sind von den Dieben zum Glück „übersehen" worden. In der Rheinstraße wurden die Spitzbuben von dem diensthabenden Nachtwächter bemerkt und ihre Spur bis zu dem längs dem Schloßgarten hinlaufenden Ochsenbach verfolgt.

-o- **Lebensmüde.** Gestern, in später Abendstunde, hat der Kellner Leopold Schmidt aus Sechshaus bei Wien, zuletzt in einem hiesigen „Café" beschäftigt, in der Nähe des Koch-Denkmals im Nerothal in selbstmörderischer Absicht einen Revolver auf sich abgefeuert. Der Schuß wurde von einem Radfahrer gehört, der den Schmidt mit einer Wunde an der rechten Kopfseite aber noch lebend vorfand. Er machte der Polizei von dem Vorfall Anzeige, worauf der Lebensmüde in das städtische Krankenhaus gebracht wurde. Daselbst ist er heute früh um 4 Uhr an der Verletzung gestorben. Stellen- und Mittellosigkeit sollen den alleinstehenden, etwa 30 Jahre alten Mann veranlaßt haben, Hand an sich zu legen.

-o- **Taschendiebstahl.** In dem großen Gedränge, das, wie gewöhnlich vor den Feiertagen, auch heute auf dem Wochenmarkt herrschte, wurde einer Dame das Portemonnaie mit über 40 Mk. aus der Tasche eskamotirt. Der freche Dieb ist leider nicht bekannt.

— **Kleine Notizen.** Der diesjährige Pfingstausflug des „Turn-Vereins" in das Morgenbachthal findet morgen, am ersten Feiertag, statt. Abfahrt 7 Uhr 14 Min. mit der Rheinbahn. Für Fahrt, Mittagessen ꝛc. sind nur 3 Mk. 80 Pf. pro Person (nicht wie irrthümlich angegeben 3 Mk. 30 Pf.) zu zahlen. Die Anmeldungen hierzu müssen bis längstens heute Abend, 9 Uhr, bewirkt sein. — Herr Hofphotograph Karl Schipper, Rheinstraße 31, machte bei Gelegenheit des Fresenius-Jubiläums die photographische Aufnahme sämmtlicher Theilnehmer. Außerdem hat Herr Schipper in seinem Schaukasten in der Wilhelmstraße ein prächtiges, sprechend ähnliches Portrait unseres Kurdirektors, Herrn Major v. Ebmeyer, zur Ausstellung gebracht, das die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Maß erregt. — Am zweiten Pfingsttag findet auf der „Kronenburg" (Kronen-Brauerei) Militär-Konzert statt. Das Eintrittsgeld beträgt 20 Pf. — Im Café-Restaurant „Metropole" wird das helle Kulmbacher Bier der ersten Kulmbacher Brauerei ausgeschänkt, welches von den Aerzten besonders empfohlen wird.

* **Biebrich,** 27. Mai. Zum zweiten Pfar[illegible] heute Pfarrer Genth aus Weyerbach mit 37 von [illegible] Stimmen gewählt.

* **Mainz,** 27. Mai. In Gonsenheim stürzte gestern das vierjährige Kind des Wein[illegible] von hier über die Fensterbrüstung in eine [illegible] voll heißen Wassers. Das arme Wesen verbrühte sich derart, daß es heute früh gestorben ist.

△ **Mainz,** 28. Mai. Rheinpegel: 3 m 18 cm Vormittags gegen 3 m 47 cm am gestrigen Vormittag.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Wien, 27. Mai. Die Wiener „Neue Freie Presse" schreibt, in Madrid konstatire man mit Genugthuung, in letzter Zeit Seitens Deutschlands manches Zeichen des Wohlwollens empfangen zu haben. Die spanische Regierung denke nicht im Mindesten an die Abtretung der Philippinen an Frankreich. („Köln. Volksztg.")

wb. **Hongkong,** 27. Mai. Das amerikanische Transportschiff „Zafiro" ist von Manila hier eingetroffen und meldet, daß die Lage daselbst unverändert sei. Die Mittheilung, der Kapitän des „Callao" sei erschossen worden, sei unrichtig. „Zafiro" wird am nächsten Montag nach Manila zurückkehren.

wb. **Havana,** 27. Mai. Marschall Blanco hat dem Dampfer „Lafayette" das Auslaufen mit einer Kohlenladung nicht gestattet, da die Kohle für die spanischen Schiffe nöthig sei. — Der zum Geschwader Cerveras gehörige Torpedobootsjäger „Terror" ist, von Martinique kommend, in Fajardo auf Portorico eingetroffen. Er berichtet, daß er vor dem Eingang zur Bucht von San Juan de Portorico 4 amerikanische Kriegsschiffe kreuzen gesehen und deshalb den Kurs geändert habe.

wb. **Madrid,** 27. Mai. In der Deputirtenkammer erklärte in Erwiderung auf eine Anfrage der Minister für die Kolonieen, der Gouverneur der Philippinen sei ermächtigt, so zu handeln, wie er es für das Beste halte, um die Eingeborenen der Sache Spaniens geneigt zu machen. — Im Senat vertheidigt Primo de Rivera, der frühere Gouverneur der Philippinen, seine Verwaltung und führt ferner aus, die Amerikaner machten sich Illusionen, wenn sie glaubten, Manila zu nehmen, da die Eingeborenen gegen sie seien. Der Marineminister erwidert, er billige weder, noch mißbillige er die Verwaltung Riveras; er halte es für inopportun, über den Krieg zu sprechen. Der Kriegsminister erklärt, die Regierung sei mit der Regierungsführung Riveras zufrieden.

wb. **Havana,** 28. Mai. Das Geschwader Cerveras befindet sich noch in Santiago de Cuba. Die Mehrzahl der Schiffe des Geschwaders Sampson blockirt den dortigen Hafen. Kommodore Schley überwacht mit seinem Geschwader die Yukatanstraße. Die amerikanischen Schiffe, die vor Cienfuegos lagen, sind ausgelaufen. Vor Havana sind vier amerikanische Schiffe noch in Sicht, vor Cardenas befanden sich gestern gegen 13 Schiffe.

wb. **Washington,** 28. Mai. Das Marinedepartement nimmt an, daß Admiral Cervera sich noch in Santiago de Cuba befindet. Verschiedene Korrespondenten melden indessen, daß die Meinung in Key West an Boden gewinne, das spanische Geschwader habe Santiago verlassen. Einer Auffassung zufolge soll es am Samstag in See gegangen sein.

wb. **New-York,** 28. Mai. Der deutsche Dampfer „Amrum", welcher von den Zollbeamten zurückgehalten worden war, wurde wieder freigegeben, nachdem der Kapitän und der Eigenthümer unter Eid ausgesagt hatten, daß die an Bord befindliche Kohle für die mexikanische Eisenbahn nach Veracruz bestimmt sei.

hd. **San Francisco,** 28. Mai. Die Regierung hat Befehl gegeben, sechs weitere Transportschiffe in Stand zu setzen, um eine weitere Truppenabtheilung von 4500 Mann nach den Philippinen zu entsenden. Außerdem sind diese Schiffe mit Kohlenvorräthen für das Geschwader des Admirals Dewey versehen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 28. Mai. Das „Tageblatt" meldet aus Graz: Ein Blitzschlag in die Dynamitfabrik von Jaden bei Peggau. Eine Hütte flog in die Luft, wobei ein Arbeiter getödtet und zwei verwundet wurden.

London, 28. Mai. Hiesige Blätter veröffentlichen folgenden Bericht des Spezialkorrespondenten des „Shanghai Mercury" über die Besitznahme von Wei-hai-wei durch England: Am 20. Mai landeten etwa 20 chinesische Offiziere in Wei-hai-wei und nahmen den Platz wieder in formellen Besitz. Tags darauf landete der Taotai in Amtstracht und nahm die Pläne sämmtlicher Forts in Empfang. Nach Schluß dieses Vorgangs, der eine halbe Stunde in Anspruch nahm und bei dem kein Wort gesprochen wurde, fuhren die Japaner zur See weg. Darauf landeten 45 Mann vom englischen Kriegsschiff „Narcissus". Die chinesischen Offiziere waren inzwischen verschwunden. Die Forts sind in gutem Zustande, indessen haben die Japaner alle Geschütze fortgenommen. — Aus Peking wird den „Times" gemeldet: Die Russisch-Chinesische Bank, die zugegebener Maßen für die russische Regierung vorgeht, hat in dem, nicht für die Flottenbasis reservirten Theil [illegible] Wan alles für geschäftliche An[illegible] völlig aufgekauft, nach dem Zwangsenteignungsver[illegible] das Web[illegible] des Handels[illegible]. Diese Maßnahme [illegible] von Ausl[illegible] Welt zu verdrängen.

Athen, 28. Mai. Die Räumung der 2. thessalischen Zone ist nahezu beendet. Nach einer Blättermeldung steckten die Bewohner der Ortschaft Konzoulliani, welche an die Türkei abgetreten ist, die Gebäude in Brand und ließen sich diesseits der Grenze nieder.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 28. Mai. Die revolutionäre Bewegung in Italien ist noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Dem „Lokal-Anzeiger" zufolge erhielt die italienische Regierung von verschiedenen Präfekten Mittheilungen, wonach die Landarbeiter namentlich in der Provinz Bologna Massenstreiks planen. Infolgedessen ordnete das Ministerium an, daß in allen Regimentern des 4., 5., 6., 7. und 8. Corps Compagnieen gebildet werden, welche erforderlichenfalls die Ernte-Arbeiten ausführen. — Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe begiebt sich von Baden-Baden aus auf kurze Zeit nach Paris und von dort nach Schillingsfürst. Hier trifft der Reichskanzler Anfang Juni mit seiner ganzen Familie zusammen. Alsdann findet die Beisetzung der verstorbenen Fürstin vom Mausoleum aus auf dem fürstlichen Friedhofe statt. Der Fürst wird längere Zeit in Schillingsfürst zu seiner Erholung verweilen.

Krakau, 28. Mai. In Kalwarya sind antisemitische Bauern-Unruhen ausgebrochen. Die Juden gehörigen Häuser und Geschäfte wurden demolirt und geplündert. Die Gendarmerie schritt unter Gebrauch ihrer Feuerwaffen ein. Zwei Bauern wurden getödtet, vierzig der Aufrührer verwundet.

Paris, 28. Mai. Gestern fand ein Degenduell zwischen Rochefort und Gerault-Richard statt, welches ein mit der Dreyfus-Affaire verbundener Zwiespalt veranlaßt hatte. Die Forderung ging von Rochefort aus, welcher in einem Artikel von Gerault-Richard verhöhnt worden war. Rochefort erhielt bei dem Zweikampfe einen Stich in die rechte Seite und erlitt erheblichen Blutverlust. Rochefort erklärte, er werde Gerault-Richard auf Pistolen unter den schwersten Bedingungen fordern, wenn derselbe seine Angriffe in der bisherigen Weise fortsetze.

New-York, 28. Mai. Aus dem Feldlager von Mobile wird dem „New York Journal" gemeldet, daß bei einer blutigen Schlägerei, welche zwischen weißen Soldaten und Negern stattgefunden hatte, sechs Neger getödtet wurden. Auch in Chicamauga haben wieder blutige Zusammenstöße stattgefunden.

Coburg, 28. Mai. Am 22. Mai begannen hier die Verhandlungen des 30. Kongresses des Coburger L. C. in Anwesenheit der Vertreter von 15 Landsmannschaften und der Vertreter der Alte Herren-Vereinigungen. Der Kongreß wurde diesmal ausnahmsweise 8 Tage früher abgehalten, weil die üblichen Lokalitäten für Pfingsten bereits bestellt waren.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 28. Mai, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 304½—305, Disconto-Comm. 199.60—200, Staatsbahn-Actien 310½, Lombarden 63¾—62¾, Gotthardbahn-Actien 140.50, Centralbahn 142.30, Nordostbahn 99.10, Unionbahn 72.90, Laurahütte-Actien 205.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien —.—, Bochumer 225.50, Harpener 188.25, 3procentige Mexikaner —.—, 6procentige Mexikaner 96.—, Italiener 91.30, Dresdner Bank 161.50, Darmstädter Bank 160.—, Berliner Handels-Gesellschaft 167.—, Deutsche Bank 199.—. Tendenz: fest.

Wien, 28. Mai. Oesterreichische Credit-Actien 359.50, Staatsbahn-Actien 360.70, Lombarden 71.20, Mark-Noten 58.92.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: J. V.: C. Rötherdt; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

und während seiner Wanderung in der Hand behält. Was ihn nur beschäftigen mag? — Am folgenden Morgen erfährt sie es. „Der Professor zieht aus," sagt Peter Mohn, als sie sich zum Frühstück setzen. „Er fürchtet bei uns fernerhin nicht mehr die erforderliche, innere Ruhe für seine Studien zu finden. Du hast ihm eben die Wohnung gründlich verleidet." Also wirklich! Die „Mohnblume" ist doch ein bißchen bestürzt. Aber sie überwindet sich, sie will sich nicht schwach zeigen.

Und drei Tage danach ist Pfingsten. Der erste Festtag steigt so klar und golden auf, wie nur jemals. Der selbstgebackene Kuchen ist Toni prächtig gelungen. Sie schickt dem Professor ein besonders großes, reichlich gezuckertes Stück davon zum Frühkaffee und stellt ein schmales Kelchglas mit einigen über Nacht erblühten Pfingstrosen neben den Kuchenteller. Nicht um ihn zu bestechen, sondern in einem Gefühl von — ja, von was denn?! Sie findet den Namen für die Empfindung selbst nicht, die sie sich so gern klar machen möchte, die warm und lebendig ihr ganzes Wesen durchdringt: Mitleid ist's, sagt sie sich endlich. Wer wird dem armen, großen Kinde sein häusliches Leben so schön glatt machen, wie ich es that? Wer wird so sorgsam seine Wäsche durchsehen, für gute Luft in seinen Zimmern und für Ordnung in seinen Schränken sorgen? Wer wird ihn so verstehen, es so gut mit ihm meinen? — Sie kann nicht weiter denken, denn ihre Thränen beginnen zu fließen. Und sie weint so selten! Das muß von der eigenartig zu Herzen gehenden Feststimmung kommen, welche heute über Allem und Jedem liegt! — Der Pfingstgeist ist in ihre Seele eingezogen! Sie hat seine lebendige Einwirkung auf ihr Gemüth alljährlich aufs Neue empfunden, aber niemals so intensiv wie heute! Und deßhalb fließen ihre Thränen. — So erklärt sie sich das räthselhafte Gefühl, wie sie auf ihrem Lieblingsplatze unter dem Fliederbaum sitzt, — ganz allein, noch im schwarzen Kirchenkleide, das Gebetbuch im Schooß. Der Vater ist zum gewohnten sonntäglichen Frühschoppen gegangen, Liese für den ersten Festtag beurlaubt. Professor Berger steckt wohl zwischen seinen Büchern, wie gewöhnlich. Ja, daheim ist er — jetzt klirrt sein Fenster! Er späht in den Garten hinaus. Sucht er sie? Es scheint so!

Ein paar Minuten später erscheint seine hohe, ein wenig nach vorn geneigte Gestalt am Eingang des Gartens. Er kommt direkt auf Tonis Platz zu und begrüßt sie in seiner ernsten Art. Er sieht blaß aus, und seine Augen liegen in tiefen Schatten, wie nach einer durchwachten Nacht. Offenbar setzt es ihn in Erstaunen und Verlegenheit, daß das Mädchen, welches er noch niemals anders als heiter und resolut gesehen, weich und hilflos aussehen und Trost in Thränen suchen kann, genau wie jedes andere weibliche Wesen!

„Verzeihen Sie, Fräulein Mohn, ich wollte — ich ahnte nicht —"

„Sie brauchen sich wirklich nicht zu entschuldigen, Herr Professor. Ich schäme mich nicht vor Ihnen. Jeder Mensch hat ja hier und da einmal eine trübsinnige Stunde!"

„Ganz gewiß, Fräulein Mohn," erwidert er freundlich. „Ich muß sogar bekennen, daß ich momentan selbst unter einer solchen Gemüthstrübung leide. Bei mir erklärt sich das allerdings zum Theil durch den nothwendig gewordenen Wohnungswechsel. Dergleichen ist mir immer schrecklich. Und besonders diesmal, wo es gilt, ein liebgewonnenes Heim — wirklich, ein „Heim" in des Wortes wahrer Bedeutung ist mir dieses Haus geworden! — zu verlassen! Vergebens lief ich in den letzten Tagen die Straßen auf und nieder und nahm zahlreiche möblirte Wohnungen in Augenschein — nirgends will es mir gefallen!"

Toni ist zur Seite gerückt, um dem Professor Platz zu machen. Er setzt sich aber nicht, sondern bleibt neben ihr stehen und läßt seine Blicke mit einer an ihm ungewohnten, liebevollen Aufmerksamkeit über den lichtbeglänzten Garten hingleiten.

„Dieser Friede — —!" sagt er halblaut, wie zu sich selbst. „Ich habe ihn bisher niemals so empfunden!"

„Das macht der Pfingstgeist," erwiderte Toni leise. „Er macht, daß wir Vieles um uns und in uns deutlicher als zu anderer Zeit erkennen!"

Ueberrascht, halb lächelnd, schaut er sie an. „Der Pfingstgeist?!"

„Ja, spüren Sie ihn denn nicht? Ist Ihnen denn heute nicht anders als an jedem gewöhnlichen Werktage — ist Ihnen nicht gewissermaßen feierlich zu Muth?"

„Beinahe möchte ich Ihre Frage bejahen, Fräulein Mohn, obschon mir bisher alle Feste der Welt gleichgültig waren, soweit sie nicht gerade durch ihre Bedeutung in meine nationalökonomischen Studien eingriffen. — Aber dieses nach Ihrer Auffassung vom „Pfingstgeiste" ausgehende Hochgefühl hilft mir leider nicht über meine wirklichen Kalamitäten fort. Der Wohnungswechsel —"

„Braucht ja nicht vorgenommen zu werden, wenn er Ihnen wirklich so schwer fällt, Herr Professor", sagt Toni. „Auch uns macht es Kummer, Sie scheiden zu sehen. Bleiben Sie also! Ich will gern versprechen, mich niemals wieder um Ihre Person und um Ihr von dieser untrennbares Studirzimmer zu kümmern. Sie sollen garnichts von meinem Vorhandensein spüren!"

„Damit wäre mir durchaus nicht gedient, Fräulein Mohn. Sie haben mir doch nun einmal meine Kreise gestört — ich weiß doch nun einmal, wie Sie über mich denken!"

„Das Letztere kann Ihnen herzlich gleichgültig sein, Herr Professor."

„Sollte es auch! Thut es aber nicht! Geht mir immer im Kopf herum, ob Sie Recht haben. Ob es wirklich besser um mich bestellt wäre, wenn ich Jemand das Recht einräumte, „lieber Friedrich!" zu mir zu sagen und sich um meine Frisur und um meinen Schreibtisch zu kümmern: darum wollte ich noch einmal ernstlich mit Ihnen reden."

(Schluß in der Beilage.)

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.
Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magencatarrh, Blasen- u. Nierenleiden. F 56

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.

Die Direction: **Brodt**, Wiesbaden, Albrechtstrasse.

Wie ... Eifel, Rheinprovinz.

Unterstützungsbund.

Besteht seit 1876. Bestfundirte Sterbekasse am Platze. **Zahlt den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder sofort nach Anzeige des Tods 1000 Mk. Unterstützung.** Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder vom 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld von 1 Mk. an. Auskunft beim Vorsitzenden Herrn **C. Rötherdt**, Bertramstraße 4, 2, und Langgasse 27, 1, sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. F 305

Bürger-Schützen-Corps.

Am 2. Pfingstfeiertage wird auf Stand und Feld je eine gestiftete

Ehrenscheibe

ausgeschossen. Außerdem findet am **Pfingst-Dienstag, Nachmittags 4 Uhr**, ein großes

Stern-Preisschießen

statt, wozu alle Mitglieder einladet F 340

Der Vorstand.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Mitgliederstand: 2235. Vermögen: 48,000 Mk.
Sterbebeitrag: 50 Pf.

600 Mk. Sterbereste werden an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder gezahlt. — Aufnahme zu jeder Zeit. — Anmeldungen bei den Herren: **Heil**, Hellmundstraße 37; **Rübsamen**, Wellritzstr. 51; **Lenius**, Karlstr. 16, sowie beim Kassenboten **Noll-Hussong**, Oranienstr. 25. F 304

Apfelwein

in Flaschen und Gebinden.

Friedrich Groll,

Goethestrasse 13, Ecke Adolphsallee.

Kelterei: Adlerstrasse 62.

Telephon 505. 6125

Sterilisirte Milch,

unter ärztlicher Controle hergestellt von

K. Draudt,

Schlossgut Büdesheim (Oberhess.),
Milchsterilisir-Anstalt.

Niederlagen bei: 6881
Herrn **Oscar Siebert**, Taunusstrasse 50.
" **F. Blitz**, Rheinstrasse 79.
" **Friedr. Groll**, Goethestrasse.
" **H. Neef**, Rheinstrasse und Mainzerstrasse.
" **F. Enders**, Michelsberg.
" **G. Stamm**, Delaspeestrasse 5.

Die Jury der Chicagoer Weltausstellung hat vollkommen Recht, wenn sie sagt:

Schlichte's

Cognac

ist dem besten französischen vollkommen gleichwerthig.

Prämiirt mit 5 Ehrenpreisen, 12 goldenen und 2 silbernen Medaillen.

Zu haben in ganzen und halben Flaschen zu

Mk. 2.25 — 3.00 — 4.00 — 5.50 bis Mk. 8.00

bei Herren

E. Koeks, Drogerie,
Ecke Frankenstrasse und Bismarck-Ring.
Hch. Neef,
Ecke Rhein- und Karlstrasse,
Oscar Siebert,
Ecke Taunus- und Röderstrasse. 5721

Helles Culmbacher

aus der ersten Culmbacher Actien-Brauerei.

Ausschank nur im Café-Restaurant Metropole.

Ed. & Chr. Beckel, Besitzer. 7262

Photographische Kunst-Anstalt A. Bark,

Museumstrasse 1,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Portraits u. Gruppenbildern aller Art u. in jeder Technik.

Vergrösserungs-Atelier.

Colorits in Aquarell, Pastell, Oel etc.
Specialität: Landschafts-Interieur-Aufnahmen, Monumente, Maschinen etc.

Billige Preise.

Lift. **A. Bark**, Museumstrasse 1. Telephon 484.

Räumungs-Ausverkauf.

Um für meine demnächst zum Verkaufe kommenden neuen Schuhwaaren, Erzeugnisse meiner eigenen Schuhfabrik, Raum zu schaffen, werden meine gesammten Vorräthe, mit Ausnahme meiner „Goodyear Welt"-Schuhwaaren, zu bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft.

Gg. Hollingshaus,

2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt.

6814

Einen grossen Posten **Herren-Anzüge** in ächten Aachner Kammgarn- u. Cheviotstoffen, modern u. solid gearbeitet, so lange Vorrath reicht, **bedeutend unter** dem **reellen Werth.** 5941
Jeder Anzug ohne Ausnahme nur 27 Mk.

Wilhelm Deuster,
12. Oranienstrasse 12.

Weiner's Gelée-Fabrik

empfiehlt ihre div. Sorten Gelée's und Marmeladen pro Pfd. von 20 Pf. an. In Eimern, emaill. Töpfen, Schüsseln 2 Mk. an.

en gros. **Marktstr. 12,** Laden Part. Hintertr. en détail.

Alle Putz- und Modewaaren
Modell-Hüte von 10 Mark an,
Strohhüte, Blumen, Federn, Spitzen, Bänder, Tülle und Schleier empfehlen im **Einzelverkauf zu billigsten Preisen.**

Geschw. Broelsch,
1. Et., 8. Friedrichstrasse 8, 1. Et.,
Vis-à-vis Delaspeestr.

6537

Habe wieder Gelegenheitskäufe in

Brillantringen

(ca. 60 Stück) von 15 Mk. an.

Fritz Lehmann, Langgasse 3, 1 Stiege.
Kein Laden.

6989

!Tinella!

vorzügliches Mittel gegen Mottenfrass.
Preis **5 Pfg.** p. Pack.

Drogerie C. Brodt,
Telephon 490. **16. Albrechtstr. 16.** 6988

Kneipp-Kuren gel.

von Dr. Dent. Oudschans,
approb. Holl. Arzt.

Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9—12½ Central-Hotel, Ecke Museumstrasse. 6995

Eier.

Kleine frische Siedeier per Stück 4 Pf., im ½-Hundert billiger, **gr. fr. Brucheier, 2 St. 7 Pf., und 4 Pf., Ausschlageier** per Schoppen 40 Pf. empfiehlt
J. Mornung & Co., Höfnergasse 3.

Wäschemangeln

billigst. **Franz Lössner**, Wellritzstraße 6. 6004

Elisabeth Kemkes
Jean Lammert
Verlobte.

Emmerich a. Rh. Wiesbaden
Pfingsten 1898

Männer-Gesangverein „Union"

Unseren Mitgliedern hiermit die traurige Mittheilung, daß unser langjähriges, treues aktives Mitglied, Herr Schlossermeister

Karl Höhl,

infolge eines Unglücksfalles mit Tod abgegangen ist.
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag um 10 Uhr vom Leichenhause aus statt.
Zusammenkunft: Vormittags 9½ Uhr in der **Männer-Turnhalle**, Platterstraße 16.
Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht F 327

Der Vorstand.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 246. Abend-Ausgabe. Samstag, den 28. Mai. 46. Jahrgang. 1898.

> Man muß den Menschen im Volke suchen, und Diogenes hätte seine Laterne sparen können, wenn er nicht in den Straßen Athens auf der Suche herumgetappt wäre.
>
> Leopold v. Stolberg.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Pfarrhaus zu Gosbach.

Roman von Julius Lohmeyer.

Der Müller hatte, allen seinen Drohungen zum Trotz, in letzter Stunde noch von der Verfolgung des Verbrechers Abstand genommen und selbst eine Anzeige beim Schulzenamt in Gosbach unterlassen. Auch der Weber war unbehelligt geblieben. Die alte Margarethe aber, die Kräuterfrau, wollte um Mitternacht einen Mann vom Weberhause eilig herkommen gesehen haben, der schräg über die Wiese in der Richtung nach Steina im Walde verschwunden wäre, und in dem Manne Andres erkannt haben.

Am anderen Morgen war der Pastor zum Weber hinübergekommen und hatte ihn im Namen der Pastorin gebeten, ihnen Franziska sogleich ins Pfarrhaus zu geben, um sie vor allem üblen Gerede und Verdächtigungen zu schützen. Wieder nach zwei Tagen war die Pastorin gegen Mittag mit Franziska in des Sägemüllers Wäglein nach Steina hinunter gefahren und allein wieder zurückgekommen.

Bald wurde es bekannt, daß Franziska als Hülfsschwester in Steina aufgenommen worden wäre. Der Pastor hatte dem Schulzen davon Anzeige gemacht. Die Leute waren mit die Lösung um des trefflichen Mädchens willen einverstanden, wie sie in ihrem Bedauern um Franziska einig gewesen waren, die sich trotz ihrer Jugend durch ihr offenes, charaktervolles Wesen bei den Leuten in Respekt gesetzt hatte. Einige gab es, die dem Müller sogar die bittere Erfahrung an seinem Sohne gönnten. Nur der Schwager des Müllers, der Bleicher Windler, ein heuchlerischer, hämischer Geselle, that sein Möglichstes, um den Müller zu einem Vorgehen gegen Andres und Franziska zu bewegen und diese in übles Gerede zu bringen.

Inzwischen waren vier Jahre vergangen, in denen keinerlei Kunde von Andres nach der Heimath gelangt war.

Franziska war, als die besonders Bevorzugte der Oberin, von dieser immer näher an sich herangezogen worden und ganz in ihrem edlen Berufe der Krankenpflege aufgegangen.

* * *

Die Oberin theilte jetzt dem Pastor auf seine Anfrage mit, daß Josefa, die im Schwesteramte zuletzt in der Nähe auf Schloß Bötzburg thätig gewesen, sich seit Kurzem zur Pflege bei dem todtkranken Rohrmüller befände. Der Pastor glaubte nicht recht gelesen zu haben, aber wenige Stunden darauf traf ein Schreiben der Schwester Josefa aus Kitzach ein, das ihn an das Bett des sterbenden Rohrmüllers bat.

Im hohen Steinflur der Mühle empfing Josefa den Pastor. Er blieb verwundert an der Pforte stehen, als ihm die rosig erblühte Jungfrau entgegen kam. Nimmer hätte er in der stattlich entwickelten Gestalt der Schwester das blasse, schmale Weberkind von ehedem wiedererkannt. Ihr ganzes Wesen schien, von ihrem Berufe getragen, ein edleres, höheres geworden zu sein. Franziska theilte Gotthold mit, daß sie sich dem Rufe, der ihr von der Oberin zugegangen war, dem alten Müller in seiner letzten Noth zu dienen, nicht habe entziehen wollen und daher von dem benachbarten Schlosse, wo sie frei geworden, hierher geeilt wäre.

Uebrigens ahne der Müller nicht, daß er in seiner Pflegeschwester die ehemalige Braut seines Sohnes in sein Haus aufgenommen habe. Ihr Schwestername und ihre geistliche Tracht machte sie wohl dem Kranken völlig unkenntlich. Bleicher Windler, der sich auffällig um den Kranken bemühe, verschweige es dem Müller gleichfalls, da der glatte Erbschleicher ihm Alles fern zu halten bestrebt war, was ihn an seinen Sohn Andres hätte erinnern können. In letzter Nacht hätte ihr der Müller nun auf ihre Bitte hin versprochen, daß sie den Pastor am Morgen rufen dürfe.

Kathi geleitete Gotthold in das Wohnzimmer, wo er den Alten zwar von heftigen Schmerzen geplagt, aber doch außerhalb des Bettes antraf. Der Müller hatte sich, nothdürftig bekleidet, von einem Knecht und einer Magd in den Krankensessel heben und an das Fenster tragen lassen, um eine von ihm gekaufte Fuchsstute im Hofe in Augenschein zu nehmen, die der Krüger von Bötzach nach Pfingsten in wohlgefüttertem Zustande ihm abzuliefern versprochen hatte.

An seiner Seite beugte sich Windler aus dem Fenster und schrie und wetterte dienstfertig dem Müller zu Gefallen den Knecht des Krügers an, er möge die verhungerte Schindmähre gleich wieder mitnehmen.

Die Männer hatten den Eintritt des Pastors nicht bemerkt. Jetzt nickte ihm der Müller stöhnend zu. Windler verneigte sich in verlegener Höflichkeit, offenbar wenig erbaut von dem Erscheinen des Seelsorgers, und rief ihn, dem Müller in Allem nach dem Munde redend, zum Zeugen gegen den Krüger an, der den armen Kranken habe betrügen wollen; zum Glück sei er noch dazu gekommen.

In der Seele des Müllers, das fühlte Gotthold, war kein Gedanke an Lebensabschied, an Gott und Ewigkeit. Mühsam nur hielt er seine Worte zurück.

Der Müller befahl den Leuten, ihn wieder in sein Bett zu heben, fuhr den „Tölpel" von Knecht heftig an, der ihn zu ungeschickt um den Leib faßte, klagte und jammerte über sein Geschick, über seine Schmerzen, über Gott und die Menschen.

Er schickte die Leute und den Bleicher fort, der sich mit einer sauersüßen Verneigung von dem Pastor verabschiedete. Der Pastor ließ sich neben dem Lager des Müllers nieder und bat ihn, seine Gedanken für Höheres zu sammeln.

Josefa war leise eingetreten und verband dem Alten sorglich die vom Greisenbrande wunden Füße, sie zog ihm die Kopfkissen zurecht, reichte ihm den Löffel mit Arznei, holte ihm sein kurzes Pfeifchen herbei, das der stöhnende Mann mit ihrer Hülfe mühsam in Brand setzte, und stellte die Limonade auf seinen Nachttisch.

Jetzt streckte sich der Kranke wohlig in seinen Kissen zurecht, sichtbarlich von den quälendsten Schmerzen befreit.

„Es geht jetzt besser, Rohrmüller, nicht wahr?" fragte die Schwester, sich über ihn neigend, in stiller, ernster Freundlichkeit.

Der Müller nickte zustimmend und streichelte ihr mit der verkehrten Hand dankbar die Wangen. Josefa verließ das Zimmer.

Der Pastor legte seine milde Rechte auf die rauhe des Müllers, die matt und schwer auf der Bettdecke ruhte, und sagte vertraulich:

„Es ist ein Glück für Euch, Müller, daß Ihr die treffliche Schwester bei Euch habt, ein wackeres Mädchen."

Der Müller nickte.

„Ja, so ein treues Geschöpf, das fehlte Euch. Ich wünschte, Ihr könntet jetzt von Euren Kindern gepflegt werden, Müller."

Der Alte wehrte ab.

„Nun, die Josefa wäre doch eine Schwiegertochter nach Eurem Herzen gewesen, nicht, Müller?"

„Laßt das ruhen, Pastor."

Unter den dunklen, struppigen Brauen hervor traf den Pastor der mißtrauische Blick des Müllers, dem seine Nutzanwendung sichtlich unbequem zu werden begann.

„Nun wahrlich, ich hätte Euch diese Schwiegertochter gegönnt, dann könnte Euer Andres noch heute Eure Stütze im Hause sein."

„Laßt das ruhen," sagte der Müller abwehrend und fast grob, aber Gotthold Wurzbach ließ sich nicht einschüchtern.

„Nein, Müller, Ihr steht morgen vielleicht schon vor Gottes Thron, da müßt Ihr wissen, was Ihr Euch selbst und Eurem Andres angethan habt. Eben diese Schwester Josefa war das Mädchen, das Euch Euer Sohn einst ins Haus führen wollte."

Der Alte stierte den Pastor ungläubig und finster an.

„Schwester Josefa wäre das Webermädel?"

„Das Weber-Franzel? Habe ich sie doch selbst damals mit meiner Frau in das Schwesternhaus nach Steina gebracht!"

Noch einmal richtete der Müller einen finsteren Fragebliick auf den Pastor, dann aber nickte er wie aus alter Erinnerung: „Richtig, das Weber-Franzel!" und schüttelte den Kopf.

„Seht, Müller, das ist ein Wink Gottes, daß Ihr gerade diesem armen Mädchen die letzten Wohlthaten und Liebe verdanken sollt, Ihr, die Ihr doch all ihr Lebensglück zerstört habt."

Unruhig warf sich der Müller in seinen Kissen umher.

„Geht nicht von der Welt, ohne gut zu machen, was noch gut zu machen ist," bat der Pastor und drückte herzlich des Alten Hand.

„Was kann ich noch thun!" stöhnte der Kranke jetzt wie gebrochen.

„Vernichtet Euer Testament! Laßt Andres sein Erbe genießen."

„Er lebt wohl nicht mehr," seufzte der Müller, „und ins Land zurückkommen darf er wohl auch nicht."

„Nun, so mag er die Mühle dann verkaufen lassen, wenn er noch lebt und nicht heimkommen will; aber befreit Euer Gewissen wenigstens von der Schuld, bedenkt, daß ihn doch Euer Eigenwille schließlich ins Verderben getrieben hat."

„Ich habe ihn nicht zum Diebe gemacht!" rief der Müller trotzig dazwischen.

„Müller, seid Ihr auch wohl vor Gott und Menschen gewiß, daß Andres und kein anderer der Dieb war?"

Der Müller sah den Pastor mit großen, ganz erstaunten Augen an. „Und wer sollte es denn gewesen sein?"

„Hat Jemand den Andres gesehen? Kann es Jemand gewiß behaupten?"

„Was," wandte sich der Kranke unsicher, aber aufmerksam und bewegt dem Pastor zu, „Ihr meint, er könnte es doch nicht gewesen sein?"

„Habt Ihr denn einen unwiderleglichen Beweis oder irgend wer?"

„Nein, den habe ich nicht!" stotterte der Alte nachdenklich und wie gehoben.

Er hatte sich mühsam im Bett aufgerichtet, stierte mit aufgerissenen Augen den Pastor an und sagte nach einer Weile:

„Wie es auch sei, Pastor, was kann ich noch thun?"

„Das kann Euch nur ein Rechtsverständiger rathen, Müller; laßt den Justizrath aus Steina herüberkommen. Darf ich ihn Euch zu morgen herbestellen?"

„Thut's, Herr Pastor!" stöhnte der Müller und sank erschöpft wieder in die Kissen zurück.

Der Pastor meinte, daß es für heute genug sei, reichte mit einem zufriedenen Nicken dem Müller die Hand und ging, ohne noch Josefa zu sprechen, von dannen.

Als Josefa dem Kranken in der Nacht die Arznei reichte, sah er sie zu ihrem Befremden lange fragend an, dann strich er ihr langsam mit der Rechten über die Hand und bat sie, morgen früh den Ortsschulzen von Gosbach zu ihm zu bestellen.

(Fortsetzung folgt.)

(Schluß a. d. Hauptblatt.) (Nachdruck verboten.)

Spinnengewebe.

Eine Pfingstgeschichte von H. v. Götzendorff-Grabowski.

Ist es möglich, daß er sie zum Besten hat? Nein, nein — er sieht mehr denn jemals wie ein großes Kind aus, mit seinem lieben, blassen Gesicht und dem rührenden Ausdruck von Hülflosigkeit in den Augen, welche den weichen Blick der Kurzsichtigen haben. Sie athmet tief auf. Wie lieb sie ihn hat! Der „Pfingstgeist" verhalf ihr erst dazu, das klar zu erkennen.

„Sehen Sie, Fräulein Mohn," sagt er zutraulich und setzt sich neben sie auf die kleine hölzerne Bank, „als ich heute früh am Fenster stand — es war gerade, während die Kirchenglocken läuteten, und ich sah Sie mit Ihrem Gebetbuch aus dem Hause treten — da gerieth ich tief, sehr tief ins Denken hinein. Mein vergangenes Leben ging klarer als jemals an meinem Geiste vorüber!"

„Das macht der Pfingstgeist," sagt sie leise, wie vordem schon einmal.

„Ich habe viel und ernst gearbeitet, so lange ich denken kann," fährt er fort. „Ich habe durch mein Schaffen einer herrlichen, engelsguten alten Frau, meiner Mutter nämlich, jahrelang den Mangel ferngehalten. Seit sie in der Erde liegt, bin ich einsam. Ich habe das nicht allzu stark empfunden, all' diese Jahre hindurch — — ich hatte meine Studien, meine Arbeiten; ich liebe meinen Beruf! Bisher war er mir Alles. Aber seit Sie neulich so seltsam redeten — — kurz gesagt, Fräulein Mohn, mir ist es heute zum Bewußtsein gekommen, daß ich noch zufriedener werden, ja, daß meine wissenschaftlichen Erfolge mich noch mehr freuen würden, wenn ich eine liebevolle, still-sorgende Gefährtin an meiner Seite hätte!"

Er hält einen Augenblick inne. Vielleicht erwartet er eine Antwort. Toni hat den Blick auf ihr Gebetbuch herabgesenkt. Er denkt ans Heirathen! sagt sie erschrocken zu sich selbst. Wen er nur im Sinne haben kann? Gütiger Himmel! Und das habe ich angerichtet!

„Warum antworten Sie mir nicht, Fräulein Mohn? Ich errathe es. Sie meinen: Welches Weib möchte sich wohl an diesen Sonderling, diesen verstaubten Bücherwurm fürs Leben fesseln! Sprechen Sie es ruhig aus! Ich kann die Wahrheit vertragen."

„Aber das wäre nicht die Wahrheit!" ruft Toni, und ihre schwarzen Augen strahlen ihn plötzlich wie zwei Sterne an. „Ich dachte daran, was für eine Frau es wohl sein müßte, mit der Sie glücklich werden könnten. Und — wie es wird, wenn Sie uns verlassen haben!" Nun ist sie nicht mehr die „starke" Toni. Sie neigt den dunklen Kopf auf das Gebetbuch nieder und schluchzt auf, denn sie fühlt sich kreunglücklich.

Professor Berger hat gar keine Uebung im Umgang mit dem weiblichen Geschlecht, aber so viel versteht er doch, daß diese Thränen mit seinem Fortgehen zusammenhängen. „Fräulein Toni," sagt er freundlich, „warum weinen Sie denn? Ich bleibe ja hier, wenn Sie mich behalten wollen. Aber Sie müßten mir dann natürlich versprechen, „lieber Friedrich" zu mir zu sagen und sich ordentlich um meine Person und meinen Schreibtisch und um die Spinnengewebe in den Winkeln zu kümmern. Und zwar nicht nur für morgen und übermorgen, sondern für immer. Wollen Sie das? Wollen Sie mir Ihre Zukunft, Ihr Glück anvertrauen? Glauben Sie, daß ein weltfremder Gelehrter, ein „Bücherwurm" wie ich, dennoch ein ganzer Mann sein kann?"

„Ich glaube es, ich weiß es," sagt die „Mohnblume" mit Augen, die durch Thränen lachen. Aber dann verliert ihr frisches Gesichtchen schnell wieder seinen glücklichen Ausdruck. „Das Ganze ist Thorheit! Ich bin nur ein einfaches Mädchen — ich passe nicht zur Frau Professorin", sagt sie ernsthaft.

Berger ergreift ihre beiden Hände und hält sie auf ihrem Sitz fest, denn sie macht Miene, sich zu erheben.

„Wenn ich sage: Toni Mohn ist die Rechte, ja die Einzige für mich! so muß das wohl Ihnen und der ganzen Welt genügen. Es ist die lautere Wahrheit! Mit einer anderen Frau würde ich es garnicht wagen. Aber Sie, Toni — oder darf ich „Du" sagen, es erscheint mir viel natürlicher — Du, Toni, wirst es fertigbringen, einen neuen, jungherzigen, daseinsfrohen Menschen aus mir zu machen, ohne dabei allzu stark an meinen aus jahrelangen Berufsgewohnheiten hervorgegangenen Lebensprinzipien zu rütteln."

„Ich will es versuchen, ich will mein Bestes thun," sagt Tone. „Mir ist noch Alles wie ein schöner Traum!"

„Du sollst schon sehen, daß Du nicht träumst!" sagt der Professor, über den beim Jagen der sonst so resoluten Toni ein großer Muth kommt. Er zieht sie an sich und küßt herzhaft ihren tiefrothen Mund. „Das ist die Besiegelung unseres Bundes, den Dein „Pfingstgeist" segnen möge, Du liebes, gläubiges Kind! Und nun laß uns Deinem Vater entgegengehen. Dort kommt er schon!"

* * *

Frau Toni wird den Gatten glücklich machen. Auch die seelischen Spinnengewebe, welche ihm seit Jahren den Ausblick ins frische, frohe Leben verhüllen, wird sie mit fester Hand zerreißen! Und daß der Zauberstab, mittels dessen sie ihr Werk begann, eigentlich ein Besenstiel gewesen, das thut nichts zur Sache. Echt ist der Zauber doch, und fortwirkend — weit hinaus über das gesegnete Pfingstfest.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung,
das Oder-Ersatz-Geschäft betreffend.

Das auf den 16. Juni d. J. festgesetzte Oder-Ersatz-Geschäft ist wegen der an diesem Tage stattfindenden Reichstagswahl auf den 17. Juni d. J. verlegt worden.

Alle diejenigen Militärpflichtigen, denen bereits Vorladungen für den 16. Juni zugegangen sind, haben daher am 17. Juni d. J., Morgens 7½ Uhr, im Rathhause, Saal 16, zu erscheinen.

Bemerkt wird noch, daß an dem genannten Tage zu erscheinen haben:

a) die zur Ersatz-Reserve beförderten Mannschaften,
b) die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten, von einem Truppentheil als nicht tauglich abgewiesenen jungen Leute.

Wiesbaden, den 27. Mai 1898.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission Wiesbaden Stadt.
Zu Vertr.: **Höhn,** Polizei-Rath.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen werden bis zum 20. Juni unterbrochen. Von genanntem Tage ab und zwar vom 20.—25. Juni finden die öffentlichen Impfungen jeden Tag, Nachmittags von 5 bis 6 Uhr statt. Nachschau findet am 27., 28., 29. u. 30. Juni, 1. und 2. Juli, Nachmittags 5 Uhr statt.

Wiesbaden, den 26. Mai 1898.

Der Polizei-Präsident. In Vertr.: **Höhn.**

Zur vorübergehenden Aushülfe bei der Beaufsichtigung von Straßenbauten wird bei gegenseitiger vierwöchentlicher Kündigung ein geeigneter Techniker gesucht. Eintritt sofort.

Bewerber wollen selbstgeschriebene Gesuche unter Angabe der Diätenansprüche alsbald einreichen.

Wiesbaden, den 23. Mai 1898.

Der Oberingenieur. **Richter.**

Nichtamtliche Anzeigen

Christlicher Arbeiter-Verein.
Familien-Ausflug
nach dem Bahnholz am 2. Pfingsttag.
(2½ Uhr: Vereinshaus; 2¾ Uhr: Ecke der Taunus- Geisbergstr.; 3½ Uhr: Bahnholz.)
Kinderspiele. Sackhüpfen. Wettrennen. Kreisspiele 2c. Zithervorträge. Von 3 Uhr an: Concert.
Gäste willkommen. F 345

Restaurant „Kronenburg".
An den beiden Pfingst-Feiertagen:
Grosses Concert.

Montag, 2. Feiertag, Nachmittags von 4—7 Uhr: Concert, ausgeführt von der Kapelle des Füs.-Rgts. v. Gersdorf, Hess. No. 80, unter persönlicher Leitung seines Dirigenten, des Musik-Directors Herrn **Fr. W. Münch.**

Abends von 7—11 Uhr spielt die Kapelle des Feld-Artill.-Rgts. No. 27, unter persönlicher Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Beul.**

Entree 20 Pfg.

Restaurant Schweizergarten
Empfehle von heute ab
Mittagstisch zu 1.20 Mk.,
im Abonnement 1 Mk.,
sowie **Soupers** zu allen Preisen, worauf meine langjährige Kundschaft speciell aufmerksam mache.
Schöner schattiger Garten,
Idyllischer Platz für Kaffee-Gesellschaften
Jeden Tag selbstgebackenen Kuchen,
drei Mal täglich frische Milch, Dickmilch,
sowie **alle ländlichen Speisen.** 7295
Achtungsvoll
W. Sprenger.

Bürgerl. Weinstube Rheingold,
Ecke Helenen- u. Wellritzstrasse,
empfiehlt über die Feiertage einen ausgezeichneten ½ Schoppen Rheinwein zu 20, 25 und 35 Pf., Moselwein 30 Pf., gutes warmes **Frühstück,** vorzüglichen bürgerlichen **Mittagstisch** in und ausser dem Hause von 60 Pf. u. 1 Mk., Abonnement billiger. **Soupers à 1 Mk., reichhaltige Abendkarte,** u. Anderem Rehbraten, junge Gans mit Salat, Rehragout, Kalbskopf en tortue etc. etc. Um geneigten Zuspruch bittet
Karl Alt.
NB. Sämmtliche Weine sind von der Firma **Winkelser & Comp.,** Eltville.

Restauration „Falk",
Kellerstrasse 3.
Von heute ab das grosse
Glas Bier 10 Pf.

„Schweizer-Garten"
im Dambachthal.
Grosser schattiger Garten, 10 Min. vom Kochbrunnen.
1. Pfingstt., Nachmittags von 4 Uhr an:
Grosses Concert.
2. Pfingstt., Früh. 7296
Concert
von 7 Uhr an und Nachmittags von 4 Uhr an.
Entree frei. **W. Sprenger.**

Unter Garantie für Reinheit!
empfehle ich meinen

Tischwein	à Fl. Mk.	—.60
Niersteiner	„ „ „	—.85
Ahrbleichert	„ „ „	1.—
Ingelheimer	„ „ „	1.30
Assmannshäuser	„ „ „	1.50

incl. Glas. 7297
G. F. K. Scheurer,
Ecke Häfnergasse u. 41. Burgstrasse.

Wirthschafts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner **Metzgerei** eine
Gastwirthschaft
in nächster Nähe der Bahn mit dem Heutigen eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Erbenheim, den 28. Mai 1898.
Hochachtungsvoll
Heinrich Ulrich.

Brillant-Gasglühlicht:
„Neiss"
complete Apparate von Mk. 3.— an.
Brillant-Glühkörper:
Abgeholt 60 Pf. Aufgesetzt 70 Pf.
Hermann Neiss, Wiesbaden.
Kontor: Taunusstr. 19. Fernsprecher 584.

Ia Calcium Carbid
für
Radfahrer-Laternen
und sonstige Zwecke
stets vorräthig.
Abgabe jeden Quantums. 7053

Prima beste Tapezirerstärke
per Pfund 18 Pf. empfiehlt 7272
Drogerie Fr. Rompel,
Langgasse, Ecke Mauergasse.

Frisirkämme von 30 Pf. an, Taschenkämme von 10 Pf. an, Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten u. sonst. Toilette-Artikel bill 5718
M. O. Gruhl, Parf.- u. Toilette-Artikel, Bahnhofstr. 14.

!Camphor!
empfiehlt billigst 7273
C. Brodt, Drogerie,
Telephon 490. Albrechtstrasse 16.

Gebrüder Erkel
Telephon-Anschluß
No. 696. 7236

Kalbfleisch Pfd. 50—56 Pf. zu haben Steingasse 23.

Ventilations-Vorrichtung
für bewohnte Räume.
Deutsches Reichspatent, patentirt in fast allen europäischen Staaten.
Sicher wirkende Einrichtung zur Beschaffung und Erhaltung einer **stets frischen und reinen Zimmerluft.**
Ohne Zugluft.
Beste Zeugnisse von Behörden, Aerzten, Restaurateuren und Privaten. Anzubringen an jedem Fenster.
Bestellungen werden entgegengenommen **Dotzheimerstr. 24, Bau-Büreau.** Ausserdem daselbst. 3850

Louis Pomy, Goldarbeiter,
am Kochbrunnen, Saalgasse 36.
empfiehlt sein **Lager und Werkstätte zu billigsten Preisen** bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber, Juwelen, Zahngebissen. 304

Damen-Stiefelsohlen u. -Fleck 1.80 Mk.
Herren- „ „ „ 2.30 „
Reparaturen schnell und gut.
Pius Schneider,
Ecke Michelsberg und Hochstätte.

Piston in B,
vernickelt, mit allem Zubehör und fast neu, ist billig zu verkaufen Kellerstraße 7, Part.

Ein wenig gebrauchter **Herd mit Kupferschiff, Wärmschrank** u. **Rückwand,** 1,36 lg., 0,70 br., billig zu verkaufen bei 6878
A. Platz, Dotzheimerstraße 14.

Eine Kinder-Bettstelle mit Sprungrahmen und ein schwarzer **Kastenwagen** billig zu verkaufen Nerostraße 27, Hth. Dach.

Einige neue, auf Lager befindliche **Porzellan-öfen,** sowie gebrauchte, wegen Raummangel billig abzugeben im Porzellan-Ofen-Geschäft von **A. Platz, Dotzheimerstraße 14.** 6874

Frau Crotto,
deutsche Hebamme, empfiehlt ihre seit 22 Jahren in Bütsch, jetzt rue Sobet 20, bestehende Privat-Entbindungs-Anstalt. Speciell für Deutsche einger. Bericht in die Heimath von Belgien findet nicht statt.

Wer kauft sichere
Erbschaft?
Offerten unter **H. M. 258** an den Tagbl.-Verlag.

Eine junge Dame
von angenehmem Aeußern, gebildet und gut unterhaltend, welche eine kleine Pfingstrheintour mit Reisegesellschaft von Wiesbaden aus mitzumachen willens ist, wird ersucht, ihre Adresse mit Photographie beim **Hauptpostamt** unter Chiffre **Z. 200 bis zum 30. d. M., Mittags,** niederzulegen.

Ein braves und fleißiges **Dienstmädchen** für einen kleinen Haushalt gesucht Friedrichstraße 43, im Hof rechts. 7197

Laden mittlerer Größe, mit Wohnung und Kellerraum, inmitten der Stadt (Marktstraße, Kirchgasse oder Langgasse), zu miethen gesucht. Offerten sub **T. M. 200** an den Tagbl.-Verlag. 3269

Verloren ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung im **„Adler".**

Ein schw. Aermel verloren.
G. Belohn. abzugeben Bleichstraße 7. **Wolff.**

Neu! Neu!
Kulmbacher Stehbierhalle,
Taunusstrasse 22.
Ausschank von Petzbräu,
hell und dunkel.
Eröffnung: Samstag Abend 6 Uhr.
7294

Radfahr-Gesellschaft Germania.

Zweiter Pfingstfeiertag:

Tour durchs Wisperthal nach Lorch.

Herren: Abfahrt 6 Uhr Morgens vom Sedanplatz.
Damen mit dem Zug 7[m] (Rheinbahnhof) nach Eiserne Hand.
Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht

Der Vorstand.

Weltbund
zur Bekämpfung der Vivisection
Abtheilung für Wiesbaden.

Jeder Laie ist berechtigt, an dem Heilserum gegen Diphterie zu zweifeln, so lange er selbst eine gr. Zahl erfahrener Aerzte dieses Mittel bekämpfen sieht.

Beifolgend ein Auszug aus einem Vortrag des **Dr. med. J. E. Winters**, Arzt des Willard-Parker-Spital: „Vor einigen Monaten glaubte ich im Verein mit meinem Collegen, daß endlich ein specif. Mittel gegen das Diphteritisgift entdeckt worden sei. Meine Erfahrung während der drei Monate, in welchen wir im Willard-Parker-Spital 150 Fälle zur Behandlung kamen, ist jedoch eine vollkommne **Enttäuschung** gewesen. Das Resultat meiner Behandlung ist, daß während dieser 3 Monate kein einziger Diphteritisfall unter der Heilserum-Behandlung auch nur das geringste Zeichen von Besserung gezeigt hat."

Nachdem **Dr. Winters** in seinem Vortrag durch Beispiele die Unzuverlässigkeit der **Statistik** an den Tag gelegt, beschrieb er die unter seiner Beobachtung stattgehabten ungünstigen Ergebnisse des Heilserums — die bedeut. Temperatursteigerung, die unnatürliche Haltung des Kopfes, sowie die qualvollen Schmerzen in den Gelenken. Unter gespannterster Aufmerksamkeit der anwesenden Aerzte schilderte er ferner in ergreifender Weise mehrere Sterbebett-Scenen u. schloß alsdann mit den Worten: „Das Heilserum ist gefahrbringend durch seine schädliche Wirkung auf die Nieren und das Nervencentrum, gefährlich durch seine Wirkung auf das Blut, lebensgefährlich, — **weil dem Leben gefährlich.**" (Dr. Peabody's Bericht über Vivisection S. 42). 7274

Restauration zum Pfau!

Ecke Schwalbacher- u. Faulbrunnenstrasse,
gegenüber der Infanteriekaserne.

Bürgerlicher Mittagstisch zu 60 Pf. u. 1 Mk., im Abonnement 80 Pf., vorzügliches helles u. dunkles Bier aus der Hofbierbrauerei Schlößerhof Mainz, reine Weine, reichhaltige Abendkarte.

Carl Friedrich Bender.

Restaurant Bahnholz,

am Idsteinerweg, herrlichstes **Panorama**, ist durchs Dambachthal, Kapellenstraße, über den Neroberg, sowie durch den Rundfahrweg (Kaiser-Friedrich-Eiche) bequem zu erreichen.

Für **vorzügliche Küche und Keller** ist reichlich gesorgt und hält sich verehrlichem Publikum bei billigsten Preisen bestens empfohlen. 4852

J. V.: **Joseph Klein,**
Restaurateur.

Sonnenberg.
„Zum Kaiser Adolf",

unterhalb der Burgruine.

Pfingst-Sonntag, Montag und Dienstag:

Großes Garten-Concert

(Eintritt frei)

in dem herrlich gelegenen, 800 Sitzplätze fassenden Garten. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Um zahlreichen Besuch bittet

M. Schwarz.

Saalbau Engel, Kloppenheim.

Zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen erlaube ich mir einem verehrten Publikum meinen neu erbauten **Saal, Gartenwirthschaft**, sowie **Asphalt-Kegelbahn** in gefälliger Erinnerung zu zu bringen. **Gute Küche, Wein, Bier von der Brauerei-Gesellschaft und prima Apfelwein.**

Am 2. Feiertag: Tanz.

Es ladet freundlichst ein

Heinrich Sternberger.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum, insbesondere den Herrn Bauunternehmern und Architecten bringe hiermit zur Anzeige, daß ich eine

Bau- und Möbelschreinerei,

verbunden mit **Sarglager**, eröffnet habe und empfehle mich zu allen in diese Branche einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung promptester und bester Bedienung.

Hochachtungsvoll

Maximilian Menk,

Werkstätte: Weißenburgstraße 2.
Wohnung: Emserstraße 40.

Den zeitgemässen hohen Ansprüchen ganz zu entsprechen und den Wünschen des verehrten Publikums nach jeder Seite hin Befriedigung zu gewähren, habe ich mein 7275

Wiener Café Central,

Wiesbaden, Bärenstrasse 6, im Centrum
der Stadt, in nächster Nähe des Hoftheaters und Kurhauses,

ganz neu restaurirt!

Im Parterre:
Herren-Salon.
Damen-Salon.
Lese-Salon.

I. Etage:
Billard-Salon mit 3 Billards.
Gesellschafts-Zimmer.
Spiel-Salon.

Electrische Beleuchtung im ganzen Hause.
Tag und die ganze Nacht geöffnet.
In allen Räumen sorgfältigste Bedienung.

Prachtvoller Grotten-Garten
zum Aufenthalt, selbst bei Regenwetter gedeckt u. eingerichtet.

Kaltes Büffet.

Ausschank von Münchener Löwenbräu, hell und dunkel, vom Fass.

Vorzügliche Weine. **Sämmtliche Wiener Getränke.**

Inhaber: **Wilh. Lippert.**

Beste und billigste Bezugsquelle für

Eier und Butter

in nur besten Qualitäten bei

J. Hornung & Co.,
Telephon 392. **3. Häfnergasse 3.** Telephon 392.

NB. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Hoteliers auf Wunsch 1—2 Monate Ziel.

Alles wird frei in's Haus geliefert.

Citronensaft p. Fl. 30 Pf.

Seit ca. 20 Jahren bestens beliebtestes Fabrikat.

(Hac. 2125/5) F 105

Vorräthig in den besseren Geschäften.

Rollschutzwände
billigst. **Franz Flössner,** Wellritzstraße 6. 6903

Für Restaurateure:

Prima Tafelsenf per Pfd. **16 Pf.**

Für Flaschenbierhändler:

Prima Bierkorke 1000 St. Mk. 3.20.

Römer-Drogerie.
Römerberg 2/4. **Georg See.**

Export-Apfelwein Flasche **25 Pf.**
ff. Borsdorfer Apfelwein Fl. 30 Pf.
von der renommirten Firma **Frejeisen,** Sachsenhausen.
C. Erb, Nerostraße 12. 7194

---

40 Pf. Schp. feinst. Salatöl 40 Pf.
bei Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Rohr- und Weidenmöbel

für 7195

Balkon und Veranden.

Lud. Heerlein,
Goldgasse 16. **Goldgasse 16.**

Massage, Ein- und Abreibungen, Heilgymnastik für Herren und Damen. Person 50 Pf. Vielseit. Empfehl. Näh. im Tagbl.-Verlag. 7074

Ober-Selterser Mineralbrunnen

zu Ober-Selters bei Nieder-Selters.

Natürliches Selterswasser.

Preisgekrönt auf allen bisher beschickten Ausstellungen.

Die **Ober-Selterser Mineralquellen**, gelegen in der Gemarkung **Ober-Selters** bei Nieder-Selters, sind **urkundlich seit 1785** bekannt und werden regelrecht in **größerem** Betrieb seit **1875** von der unterzeichneten Gesellschaft ausgebeutet.

Das **Mineralwasser** der **Quellen zu Ober-Selters** wird **ohne jede Ausscheidung** und andererseits auch **ohne jede Beimischung** von Salzen oder dergl. und zwar so gefüllt, wie es der Quelle entfließt, unter Zusetzung von ausschließlich nur **eigener natürlicher Kohlensäure, welche** den **Ober-Selterser Quellen selbst entnommen** und **nicht** anderweitig hergestellt oder bezogen wird, wofür wir ausdrücklich **garantiren.**

Das **Ober-Selterser** Wasser ist demnach ein **rein natürliches Mineralwasser** und wird von **Aerzten** und **Pharmakologen** als **vollwerthiges Naturprodukt** anerkannt und vom Publikum auch wegen seiner Bekömmlichkeit und seines **angenehm erfrischenden** Geschmackes in **stark steigendem** Maße in **allen** Ländern gerne getrunken.

Der Zutritt zu unseren Quellen und Etablissement ist Jedermann gestattet, so daß sich **jeder Interessent** von **sämmtlichen Betriebs- und Füllereinrichtungen** persönlich überzeugen kann.

Das **Ober-Selterser Mineralwasser** ist durch die darin enthaltenen **Salze,** sowie durch seinen Reichthum an **Kohlensäure** ein ganz vorzügliches **Erfrischungs-, Tafel- und diätetisches Getränk,** von weichem und angenehm prickelndem Geschmack. Dasselbe bleibt bei **Vermischung** mit **Wein, Cognac, Fruchtsäften** ꝛc., wodurch eine **vorzügliche erquickende Limonade** hergestellt wird, **vollständig klar** und hat ferner die **gute Eigenschaft,** säuerlichen Weinen die herbe Säure zu **benehmen** und so selbst die geringsten Weine **angenehm und mild schmeckend zu machen.** 5918

Die Direction der Nassau-Selterser Mineralquellen Actien-Ges.
zu Ober-Selters, Post Nieder-Selters.

Haupt-Niederlage: F. Wirth, 9. Taunusstraße 9.

Zu haben in fast allen **Colonialwaaren- und größeren Flaschenbierhandlungen.**

Circa **300** **Herren-Hosen**

in modernen Kammgarn- und Cheviot-Stoffen in allen Grössen, reeller Werth 8—12 Mk., jede Hose ohne Ausnahme nur **5.80 Mark.** 5942

Wilhelm Deuster,
12. Oranienstrasse 12.

Natürlich-kohlensaures Mineralwasser

Gerolsteiner Sprudel.

Haupt-Depôt: P. Enders, Michelsberg 32. 6179

Walther's Hof.

Die Pfingst-Feiertage:

Grosses Concert

Anfang Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein

Joseph Lietz.

Empfehle während der Pfingstfeiertage

helles Bock-Ale

der Mainzer Actien-Brauerei.

J. Scheuerling,
Saalgasse 32, Zum Kochbrunnen.

„Drei Kronen," Schierstein a. Rh.

Grosser schattiger Garten.
Reine Weine.
Bier von der Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.
Ländliche Speisen.

Am **2. Pfingst-Feiertag** findet in den gänzlich neu renommirten Sälen

grosse Tanzmusik

statt. Unter Zusicherung aufmerksamer und reeller Bedienung lade ich ein verehrl. Publikum zum Besuche meiner Lokalitäten freundl. ein und zeichne 7287

Achtungsvoll

A. Rössner Wwe.,

Saatbohnen, Saatmais,
alle Sorten **Blumen-Zwiebeln-Knollen.** 7224
J. G. Mollath, Mauritiusplatz 7.

Heute Abend

bleiben unsere Geschäftslokalitäten bis 7290

12 Uhr

geöffnet.

Gebrüder Dörner,

Specialgeschäft
für fertige Herren- u. Knaben-Garderoben,
3. Mauritiusstrasse 3,
neben dem Walhalla-Theater.

Billig u. gut.

Ital. Rothwein 3/4-Lt.-Fl.	50	Pf.
Barletta „	60	„
Brindisi „	80	„
Samos Muskat „	90	„
Weißwein „	40	„

C. Erb, Nerostraße 12. 7198

---

40 Pf. Pfd. Glanzlack-Oelfarben
empfiehlt **Carl Ziss,** Grabenstraße 30.

Cacao van Houten

Ein nahrhaftes, erfrischendes und leicht verdauliches Getränk.

(B. a. 15600 A.) F 105

Sportplatz des Wiesb. Eisclub.

VICTORIA
Fahrrad-Werke Act.Ges.
NÜRNBERG.

Fahrbahn.

Mit dem Heutigen habe auf dem **ca. 3600 □-Meter** grossen Platze der **Wiesbadener Eisclubs** eine Bahn zum Erlernen des Radfahrens eröffnet. Dieselbe ist von zwei Seiten, sowohl **von der Dampfbahn,** als auch **der electrischen Bahn** in **3 Minuten** zu erreichen, **ist windstill** und **mitten im Walde gelegen. Gründlicher Unterricht** erfolgt unter **persönlicher Leitung** u. **billigsten Preisen.** Für Käufer **gratis.**

Brennabor-, Claes-, Pfeil-, Remington-, Reading-
Fahrräder.
Reparatur-Werkstätte.

E. Zimmermann,
Fahrrad - Handlung,
Gen.-Vertretung der
Victoria- Fahrrad - Werke
Act.-Ges. Nürnberg. 7263

Firma Martin Wiener, Bankgeschäft,

Inhaber Theodor Weygandt & Wilhelm Cron,
Taunusstrasse 9.

Geschäftszweige:

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren,
Kostenfreie Vermittelung von Anmeldungen auf alle zur Zeichnung gelangenden Werthe zu den Original-Bedingungen der Prospecte,
Annahme von Geldern in laufender Rechnung mit Verzinsung und Kündigung nach Vereinbarung,
Einzug und Discontirung von Wechseln auf das In- und Ausland,
Ausstellung von Cheques, Tratten und Creditbriefen auf Europa, Amerika, Afrika, Asien und Australien,
An- und Verkauf von ausländischen Banknoten und Geldmünzen,
Einlösung von Coupons 14 Tage vor Verfall,
Controlle der Ziehungen und Versicherung von Werthpapieren gegen Coursverlust durch Verloosung,
Aufbewahrung von Werthpapieren und anderen Werthsachen in offenem und verschlossenem Zustande

in dem eigens hierfür erbauten feuer- und diebessicheren Tresor,
sowie alle sonstigen Bankgeschäfte. 6931

Fahrplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Sommer 1898.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt. — P bedeutet: Bahnpost.

Abfahrt von Wiesbaden.	Richtung.	Ankunft in Wiesbaden.
6.15 6.42† 6.52 P 7.00 7.37 8.10 9.00† 10.32 11.10 11.38 12.00 1.00 P 1.20† 2.00 2.42 3.10† 4.07 5.00† 6.22 6.25 7.22 P 7.32† 8.12 9.05† 9.17 P 9.21† * 10.22 11.22 † Nur bis Kastel. * Nur Sonn- u. Feiertags.	Wiesbaden-Frankfurt (Taunusbahnhof)	6.32 § † 6.54 P 7.40 8.17 9.07† 9.10 10.05 11.00 11.40 P 12.17† 1.17 1.30 3.04† 3.04 5.06 P 5.47† 6.00 6.22 6.52 7.15† 7.45 8.15† 9.22 9.24† * 10.17 P 11.20 11.22 § Von Pfersch. (Bad Weilb.) nur Werktags. † Von Kastel. * Nur Sonn- u. Feiertags.
6.23 7.14 8.00† 8.50 9.43 10.40 11.10† 12.40 1.20 2.23† * 3.10 4.02† 4.57 5.41 6.22† * 7.22 P † Bis Rüdesheim. * Nur Sonn- u. Feiertags. † Bis Assmannshausen.	Wiesbaden-Coblenz (Rheinbahnhof)	6.12 6.54† 7.48† 8.40 P 10.24† 11.40 12.50† 1.26 3.11 4.00† 6.02† * 6.25 6.52 7.14† * 8.21 9.21† * 10.22 11.12 12.12 † Von Rüdesheim. * Nur Sonn- u. Feiertags. † Von Assmannshausen.
6.17 P 8.02 9.40 11.40 3.02 P 5.08 6.22† 8.12 † Nur Werktags.	Wiesbaden-Niederhausen-Limburg (Hess. Ludwigsb.)	8.21† 9.00 10.12 P 3.47 4.00 P 7.12 8.22 9.42 † Nur Werktags.
7.10 P 8.22† 11.00 2.10 P 5.19* 6.10 6.22* 7.12† § 7.17 P 10.21† † Bis L.-Schwalbach. * Bis Chausseeh. Sonnt., Mittw. u. Samst. § Sonn- u. Feiertags bis Zollhaus.	Wiesbaden-Langen-Schwalbach-Diez-Limburg (Rheinbahnhof)	8.20 § 9.10 9.42 † 10.12 P 12.55 3.47 † 4.40 P 6.05* () 6.42 † 7.12* () 7.17 8.12 P 11.22 † † † Von L.-Schwalbach. § Montags von Zollhaus. * Von Chausseehaus. () Sonnt., Mittw. u. Samst. () Mittwochs u. Samstags. † Sonn- u. Feiertags.
6.00 † 6.57 8.10 9.47 9.15 9.43 10.15 10.40 11.12 11.45 12.15 12.42 1.12 3.42 5.12 5.42 6.12 6.40 7.12 7.42 8.12 8.42 9.12* 9.42† § 10.12† § † Ab Röderstrasse. * Nur bis Schlosspark. § Vom 15. Mai bis Ende Schifffahrt.	Dampfstrassenbahn Wiesbaden-Biebrich (die zwischen Wiesbaden (Dampfbf.) u. Biebrich und umgekehrt verkehrenden Züge).	6.20 † 6.40 * 7.12 8.12 9.10 9.55 10.20 10.50 11.20 11.50 12.20 1.20 2.20 3.20 4.20 5.20 6.20 6.55 7.22 7.52 8.22 8.52 9.22 † § 10.22 † § † Bis Röderstrasse. * Vom Schlosspark. § Vom 15. Mai bis Ende Schifffahrt.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).

Vormittags: 6.48* 9.18* 9.18 9.00 9.21 9.06 10.32 11.00 11.18 12.00 12.18
Nachmittags: 1.00 1.18 2.00 2.32 3.00 3.32 4.02 4.32 5.00 5.32 6.22 7.22 7.52 8.22* 8.52* 9.22*

* Vom 15. Mai bis 2. September.

Omnibus-Linie
Wiesbaden- Kronenbrauerei / Dietenmühle **-Sonnenberg.**

Fahrplan vom 15. Mai ab.

Die eleganten, luftigen, im Sommer offenen Wagen fassen bequem 14 bis 16 Personen und verkehren in beiden Richtungen halbstündlich.

Richtung: Wiesbaden—Sonnenberg.

Marktplatz (Wiesbadenjah: von 8 bis 12 Uhr Vorm., von 1.30 bis 6.30 Uhr Nachm.
Kaiser-Friedrichs-Platz an u. ab: von 8.05 bis 12.05 Uhr Vorm., von 1.05 bis 6.05 Uhr Nachm.
Kronenbrauerei an u. ab: von 8.12 bis 12.12 Uhr Vorm., von 1.12 bis 6.12 Uhr Nachm.
Sonnenberg an: von 8.22 bis 12.22 Uhr Vorm., von 1.22 bis 6.22 Uhr Nachm.

Richtung: Sonnenberg—Wiesbaden.

Sonnenberg ab: von 8.40 bis 12.40 Uhr Vorm., von 2 bis 6 Uhr Nachm.
Kronenbrauerei an u. ab: von 8.50 bis 12.50 Uhr Vorm., von 2.05 bis 6.05 Uhr Nachm.
Kaiser-Friedrichs-Platz an u. ab: von 8.45 bis 12.45 Uhr Vorm., von 2.15 bis 6.15 Uhr Nachm.
Marktplatz (Wiesbaden) an: von 9.12 bis 12.52 Uhr Vorm., von 2.52 bis 6.52 Uhr Nachm.

An Sonn- und Feiertagen verkehren die Wagen:

Ab Marktplatz bis Abends 9 Uhr. — Ab Sonnenberg bis Abends 9.30 Uhr.

Fahrpreise: Wiesbaden—Marktplatz—Sonnenberg u. umgekehrt 25 Pf., Marktplatz—Kronenbrauerei u. umgekehrt 15 Pf., Kronenbrauerei—Sonnenberg u. umgekehrt 15 Pf., Kinder 15 Pf. Packete (soweit Raum vorhanden) 5 Pf. Dutzendfahrkarten für die ganze Strecke: für Erwachsene Mk. 1,40 für Kinder Mk. 1,20.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 20. Mai: dem Kunsthändler Richard Banger e. T., Emilie Luise. 21. Mai: dem Taglöhner Joseph Wirth e. T., Katharina; dem Taglöhner Friedrich Thaldigsmann e. S., Franz Friedrich. 22. Mai: dem Lehrer an der Blindenanstalt Carl Claas e. T., Charlotte Helene Hedwig Wilhelmine; dem Fabrikarbeiter Friedrich Kuhn e. T., Johanna Wilhelmine; dem Gärtnergehülfen Alfred Wulf e. S., Emil Julius Heinrich Alfred. 23. Mai: dem Schlossergehülfen Franz Krackenberger e. S., Eduard Gustav Georg; dem Schreinergehülfen Georg Seewald e. T., Emilie Wilhelmine. 24. Mai: dem Materialienverwalter Peter Dinges e. T., Elisabetha Magdalena; dem Schuhmacher Wilhelm Kirchhof e. T., Bertha Emma Auguste Elisabeth. 25. Mai: dem Taglöhner Andreas Kranß e. T., Eleonore. 26. Mai: dem Taglöhner Philipp Ober e. T., Johanna Katharine Philippine.

Aufgeboten. Verw. Hausdiener Joseph Pörtner hier mit Anna Brands hier. Kaufmann Louis Carl Jacob Mellinger hier mit Elisabeth Wilhelmine Weffert hier. Pract. Arzt Dr. med. Julius Kauffmann zu Niederselters mit Martha Wachsmuth hier. Garderobier am Königl. Theater Karl Derndach hier mit Maria Böhm hier. Fabrikant Gustav Berger zu Grundbrück mit Elly Wagner hier. Weingutsbesitzer Heinrich Kummel zu Rauenthal, vorher hier, mit Emma Beer hier. Schreiner Karl Friedrich Munk zu Höchst mit Anna Maria Roß zu Unterliederbach, vorher hier.

Verehelicht. 26. Mai: Musiker August Debus hier mit Johanna Bolz hier.

Gestorben. 25. Mai: 1. Lieutenant a. D. der Kgl. Niederländisch-Indischen Armee Constantinus Balkenhoff, 49 J. 10 M. 1 T. 26. Mai: Privatiere Anna Seemann, 79 J. 5 M. 27 T.; Anna, geb. Frei, Wittwe des Taglöhners Dietrich Krummings, 71 J. 8 M. 8 T.; Luise, geb. Lang, Wittwe des Oberlehrers Georg Lang, 80 J. 6 M. 29 T.; Marie, T. des Schreinergehülfen Georg Krämer, 11 M. 17 T.; Elisabeth, T. des Tünchergehülfen Heinrich Stephan, 7 J. 6 M. 20 T.; Maria, T. des Taglöhners Wilhelm Herrche, 4 M. 21 T. 27. Mai: Heinrich, S. des Taglöhners Philipp Kern, 1 J. 2 M. 2 T.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Rechtsanwalt Pels Leusden, Lüdenscheid. — Eine Tochter: Herrn Prem.-Lieut. Stephan Matthies, Graudenz.

Verlobt. Fräul. Klara Sibele mit Herrn Dr. med. Karl Menge, Herford—Leipzig. Fräul. Hedwig Lierz mit Herrn Gerichts-Assessor Dr. jur. Karl Müll, Düsseldorf—Köln. Fräulein Elise Gensel mit Herrn Dr. Johannes Joachim, Leipzig—Göttingen. Luise Freiin von und zu Egloffstein mit Herrn Premier-Lieut. Hans Hartmann Frhrn. v. Erffa, Potsdam. Fräulein Frida Gursch mit Herrn Referendar Anton Tobias, Jüttun.

Verehelicht. Herr Dr. med. Emil Haas mit Fräulein Johanna Sauer, Wermelskirchen. Herr Hauptmann Albrecht Graf v. Mandelsloh mit Fräul. Nicci von Radaelsfon, Dresden. Herr Raths-Assessor Voigt mit Fräul. Ruth Schneider, Dresden—Blasewitz.

Gestorben. Herr Geh. Regierungsrath Otto Schreiner, Berlin. Herr Landgerichtsrath Dr. jur. Georg Politz, Eilversfeld. Herr Senatspräsident a. D. Wilhelm v. Herold, München. Herr Dr. med. Julius Hofer, Ingolstadt. Herr Hauptmann Kurt v. Rode, Insterburg. Herr Fabrikbesitzer Gustav Wippermann, Kalk.